

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abbestellungen und Postbestellungen nehmen zu ges. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Abbestellungen sind nur dann gültig, wenn die Bestellungen rechtzeitig bei der Redaktion eingegangen sind. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Angewandte Kunst ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Pf. — Vorgezeichnete Erscheinungstage und Vorkosten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen, Annahme bis zum 10. Uhr. — Druck: Fernruf übermitten mit kurzer Fernrufnummer. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Jeder Abonnent ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 199 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 27. August 1935

Zielbewusste Finanzpolitik.

Eine Betrachtung zu der neuen Reichsanleihe.
Die gewaltigen Mittel, die der nationalsozialistische Staat für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft auf der ganzen Linie eingesetzt hat, sind — das ist von den verantwortlichen Stellen immer wieder betont worden — im wesentlichen zunächst nur kurzfristig aufgebracht worden. Die Reichsregierung hat aber niemals einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die dauerhafte Finanzierung der großen Aufgaben der Arbeitsbeschaffung und der Wirtschaftsmachung Deutschlands durch Heranziehung echter Sparkapitalien als eine der vordringlichsten Aufgaben der künftigen Wirtschaftspolitik ansieht. Mit vollem Recht hat sie die Finanzmaßnahme der Umwandlung der kurz- und mittelfristigen Reichsschulden in der Gesamthöhe von jetzt 9 Milliarden Mark nicht überstürzt. Sie konnte auch die neuzuzureichenden Ausgaben ohne weiteres für das erste kurzfristig ausbringen im Vertrauen darauf, daß mit zunehmender Kräftigung der deutschen Wirtschaft die überhöhten Krisenzinssätze abzubauen und dadurch die private und öffentliche Wirtschaft beträchtlich zu entlasten. Unter Schonung des offenen Kapitalmarktes hat sie lediglich an denjenigen Stellen langfristiges Kapital für das Reich mobil gemacht, wo eine erhebliche Ersparnisbildung im Zuge der wirtschaftlichen Gesundung besonders klar in Erscheinung trat: bei Sparkassen und Versicherungsunternehmen. Die Steigerung der Ersparnisbildung ermöglichte eine reibungslose Unterbringung dieser Beträge schon vor den vereinbarten Einzahlungssterminen.

Nun hat das Reich eine neue Anleihe beschlossen, durch die die Summe von 1 Milliarde Mark langfristig aufgebracht und der Erfolg für die Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben verwendet werden soll. Der Ertrag dieser Anleihe dient teilweise der Fundierung früher übernommener kurzfristiger Verpflichtungen des Reiches und teilweise der Finanzierung von Aufgaben, die insbesondere mit der Wehrhaftmachung unseres Landes in Zusammenhang stehen. Genau die Hälfte des Betrages von 1 Milliarde Mark wird, wie schon zu Beginn des Jahres, wieder von den Sparkassen übernommen.

Neben der Wiederholung einer bereits in der Vergangenheit mit vollem Erfolg durchgeführten Transaktion hat die Reichsregierung jetzt aber auch einen neuen Weg beschritten. Sie wendet sich erstmalig auch an den offenen Markt und legt im Betrage von 500 Millionen Mark 4½-prozentige Reichsschuldanweisungen zum Kurse von 98¼ v. H. zur öffentlichen Zeichnung auf. Sie würde einen solchen Schritt niemals unternommen haben, wenn sie nicht die feste Überzeugung haben könnte, daß er ebenfalls zum gewünschten Erfolge führen wird. Man hat nicht den Typ einer langfristigen, verhältnismäßig langsam zu tilgenden Anleihe bei dieser öffentlichen Auflegung gewählt, sondern den Typ einer zehnjährigen Schatzanweisung, die von 1941 ab besonders schnell, nämlich mit je 20 v. H. des Nominalbetrages, jährlich zu tilgen ist. Darin zeigt sich einmal der Wille der Reichsregierung, nicht etwa auf lange Sicht hohe Schulden und Zinslasten aufzutürmen, sondern nach Möglichkeit schon bald durch schnelle Tilgung die Schuldenlasten wieder abzubauen. Zum anderen zeigt die Wahl des Typs einer zehnjährigen Schatzanweisung deutlich das anhaltende Bestreben der Regierung, den langfristigen Kapitalmarkt und insbesondere den deutschen Rentenmarkt zu schonen und dafür einen Teil des deutschen Geldmarktes in den Dienst einer etwas länger befristeten Finanzierung der Reichsaufgaben einzuspannen. Es werden zu einem großen Teil diejenigen Gelder zum Erwerb der Reichsschatzanweisungen aufgefunden, die in der ganzen letzten Zeit am Geldmarkt krampfhaft nach einer einigermaßen verzinslichen Anlage suchten, ohne daß sie durch das knapper werdende Angebot an Schatzwechseln, Schatzanweisungen usw. hätten befriedigt werden können, und die es andererseits scheuten, in die Rentenanlage zu gehen, weil diese teilweise als eine zu langfristige Bindung empfunden wurde.

So finanziert also das Reich in geschickter Weise neuen Finanzbedarf und konsolidiert teilweise kurzfristige Schulden, ohne den Rentenmarkt durch erhebliches Neuangebot zu schwächen.

Die Reihen fest geschlossen!

Die Front der Arbeit steht, auch Du gehörst zu ihr! Tritt deshalb heute noch ein in die Deutsche Arbeitsfront!

Der italienische Ministerrat einberufen

Mussolini hat plötzlich einen außerordentlichen Ministerrat auf Mittwoch nach Bozen einberufen. Diese Nachricht ruft allgemeines großes Aufsehen und Ueberraschung hervor. Man nimmt an, daß Mussolini mit seinen Ministern, die sämtlich in Bozen weilen, um tätig an den Manövern teilzunehmen, dringende Maßnahmen wirtschaftlicher und politischer Art beraten wird, deren schnelle Durchführung in der gegenwärtigen Lage notwendig erscheint.

Wie in Rom aus guter Quelle mit Bestimmtheit verlautet, ist in den letzten Tagen endgültig der Beschluß gefaßt worden, daß

Italien auf der kommenden Tagung des Völkerbundesrates eine große Denkschrift vorlegt.

Diese Denkschrift soll an Hand zahlreicher Unterlagen, wie Urkunden und Lichtbilder, den Nachweis erbringen, daß Abessinien gegen seine internationalen Verpflichtungen verstoßen habe und daher nicht mehr zu Recht als Mitglied des Völkerbundes geführt werden könne. Die Beschlüsse gegen Abessinien würden vor allem eine Abrechnung mit der in Abessinien vorhandenen Sklaverei bringen.

Wie man weiter hört, werde Italien anhand dieses Materials im Völkerbund zum Ausdruck bringen, daß es hinfort eine Unmöglichkeit sei, Italien und Abessinien als völkerechtlich auf der gleichen Stufe stehend zu betrachten. Diese Anklageschrift solle daher gleichzeitig vom italienischen Standpunkt aus eine neuerliche Rechtfertigung des militärischen Vorgehens Italiens in Abessinien darstellen. Es werde sich um ein sehr umfangreiches Schriftstück handeln, an dessen Zusammenstellung die zuständigen Stellen eifrig beschäftigt sind.

Wenn der Suezkanal geschlossen würde...

Wie der Korrespondent ergänzend dazu bemerkt, untersehe dabei Mussolini zwischen moralischen, wirtschaftlichen und militärischen Sanktionen. Eine moralische Sanktion, z. B. in Form eines Tadelsvotums in Genf, würde mit dem Austritt aus dem Völkerbund beantwortet werden. Einer Blockade italienischer Häfen oder der Schließung des Suezkanals würde nach Mussolinis Worten mit allen Streitkräften Italiens zu Lande, zu Wasser und in der Luft Widerstand geleistet werden. — Der Korrespondent bemerkt dazu, Sanktionen würden Einstimmigkeit, d. h. das Einvernehmen Frankreichs zur Voraussetzung haben. Deshalb habe er Mussolini gefragt, ob er alle Streitfragen mit Frankreich (Tunis usw.) geregelt habe im Austausch gegen ein Versprechen der französischen Regierung, Italien freie Hand in Ostafrika zu lassen. Hierauf habe Mussolini schriftlich geantwortet, und zwar: Es ist wahr, daß die Vereinbarungen vom 7. Januar alle Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Frankreich geregelt haben.

Der Völkerbund würde die Schuld tragen.

Mussolini erklärte außerdem: Sollte der Völkerbund so unbesonnen sein, einen fernem Kolonialfeldzug in einen allgemeinen europäischen Krieg zu erweitern, der die Tür für jeden unbefriedigten Ehrgeiz in Europa oder sogar in der ganzen Welt weit öffnet und der diesmal nicht Millionen, sondern Dutzende von Millionen von Menschenleben kosten würde, dann würde der Völkerbund die Schuld tragen.

Über die Haltung Italiens gegenüber der Sitzung des Völkerbundesrates am 4. September sagte Mussolini: Ich werde eine Abordnung zu dieser Sitzung schicken, um der Welt den Standpunkt Italiens klar darzustellen. Unsere Sache wird durch Dokumente und Photographien unterstutzt werden. Ich werde sogar eine Kiste mit Büchern schicken, einschließlich eines Buches von Lady Simon, worin die barbarischen und sklavenhälterischen Gewohnheiten der Abessinier gekennzeichnet werden. (Es handelt sich um das Buch „Skaverei“, dessen Verfasserin die Gattin von Sir John Simon ist.)

Bevor einer von Sanktionen rede, sollte er sich die eventuellen Folgen gut überlegen. Italien habe von Locarno bis Stresa zu viele Beweise seines Bunsches nach Zusammenarbeit zur Sicherung des Friedens in Europa gegeben, als daß es beschuldigt werden könnte, es wolle das Bündnis an das Antverfaß halten.

Kolonisationsarbeit für 30 Jahre.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Möglichkeit einer Änderung seiner Haltung bestehe, antwortete Mussolini: Keinerlei Möglichkeit, es sei denn, daß Abessinien nachgibt. Mussolini führte ferner aus: Die Aufgabe der Kolonisation und Zivilisierung Abessinien wird das italienische Volk für mindestens

50 Jahre beschäftigt halten. Sobald man uns gestattet, uns dieser ungeheuren Unternehmung zu widmen, werden wir Gefährten und nicht Gegner des britischen Reiches sein, verbunden durch gegenseitige Achtung vor den beiderseitigen Interessen.

Italien braucht Abessinien.

Dann verbreitete sich Mussolini über die bekannnten Gründe seiner Politik, die Überbevölkerung Italiens, die Unergiebigkeit Libyens und die Vorzüge Abessinien. Er sagte: Die Erschließung der Reichtümer Abessinien wird Italien und der ganzen Welt zugute kommen.

„Die Zeit ist vielleicht gekommen“, so fuhr der Duce fort, „die Frage der Kolonien mit all ihren Zusammenhängen aufzuwerfen. Dies würde allen zivilisierten Staaten zum Vorteil gereichen und besonders denen, die ungerichterweise ihres Anteils an den Schätzen der Welt beraubt worden sind. Sobald aber Abessinien für die italienische Kolonisation geöffnet worden ist, werden die kolonialen Bestrebungen Italiens restlos erfüllt sein.“

Wir können nicht mehr zurück.

Die finanzielle Lage Italiens gibt Mussolini, wie er erklärte, keinen Anlaß zur Unruhe. Das italienische Volk habe einen solchen Beweis von Selbstaufopferung gegeben, daß sein entschlossener Wille zu allen etwa notwendigen weiteren finanziellen Opfern unzweifelhaft sei.

Die Frage, ob Italien durch seinen abessinischen Feldzug nicht zur Aufgabe der Rolle gezwungen werde, die es bisher in Zentraluropa gespielt habe, beantwortete Mussolini mit einem Hinweis auf die 500 000 Mann, die gegenwärtig bei Bozen Manöver ausführen.

Mussolini sagte noch: „Wir können jetzt nicht mehr zurück. Die 200 000 italienischen Gewehre in Ostafrika würden von selbst losgehen.“

10 Gebote für italienische Abessinienkämpfer.

Das italienische Kriegsministerium hat den Befehl erteilt, daß weitere 7000 Mann am 1. September von Neapel nach den afrikanischen Kolonien gebracht werden. Mussolini hat den ausreisenden Truppen zehn Gebote auf den Weg gegeben, von denen einige lauten: Der Duce macht niemals Fehler. — Gehorche ihm, denn alle Befehle kommen von ihm! — Kämpfe, weil du des Sieges sicher bist! — Wenn ein Schwarzbomben Waffens, Uniform oder Mantel vernachlässigt, ist er seines Namens nicht würdig. — Tapferkeit in der Schlacht ist viel, aber nicht alles; Tapferkeit auch in der Zeit des Wartens ist nötig. — Wenn das Geschützfeuer beginnt, werden die Schwarzhenden die mächtige Gestalt des Duce wie eine gigantische Traumvision des Kriegers an den Himmel geworfen sehen. Und so werden die Schwarzhenden, schrecklich und schön, allen Widerstand mit königlicher Berachtung für die Gefahr im Herzen zerschmettern.

Abdis Abeba bereitet sich vor.

In Anbetracht der im Hafen von Massawa eingetroffenen neuen Truppen- und Munitionstransporte sind auch in Abessinien weitere Vorsichtsmaßnahmen für den Kriegesfall getroffen worden. Am Montag wurde angeordnet, in Abdis Abeba mehrere Lazarette einzurichten. In der nächsten Woche findet eine große Luftschutzübung statt, an der die gesamte Bevölkerung Abessinien teilnehmen soll; man erwartet ferner die Anordnung, Luftschutzkeller zu errichten.

In politischen Kreisen wird die Lage sehr ruhig beurteilt. Die Berichte, wonach Frauen und Kinder fluchtartig Abdis Abeba verlassen, entsprechen nicht den Tatsachen; nur italienische Staatsangehörige verlassen regelmäßig mit jedem Zuge Abdis Abeba.

Die englischen Verstärkungen für Malta.

Auch Flugzeugmuttergeschiff „Glorious“ nach Malta beordert.

In den nächsten Tagen wird ein kriegsstarbes Bataillon — etwa 1200 Offiziere und Mannschaften — nach Malta und Aden zur Verstärkung der dortigen britischen Garnison verschifft werden.

Das britische Flugzeugmuttergeschiff „Glorious“, das 22 500 Tonnen groß ist und ursprünglich noch einige Zeit in Gibraltar bleiben sollte, hat unerwartet die Weiterreise nach Malta angetreten. An Bord der „Glorious“ befinden sich insgesamt drei Flugzeuggeschwader. Die Besatzung der „Glorious“ einschließlich des Fluggeschwaders beträgt 1100 Mann.

Danzigs Außen- und Innenpolitik.

Eine Erklärung des Senatspräsidenten Greiser vor dem Danziger Volkstag.

In der Sitzung des Danziger Volkstages am Montag nachmittag gab der Präsident des Senats, Greiser, eine Regierungserklärung ab, in der er zur innenpolitischen und außenpolitischen Lage Danzigs Stellung nahm.

Der Präsident setzte sich zunächst mit den Oppositionsparteien auseinander und stellte fest, daß nicht sachliche Gründe, sondern rein demagogische die Oppositionsparteien veranlaßt hätten, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Parlaments einzubringen.

Der Nationalsozialismus werde auch in Danzig niemals durch andere Parteien von der politischen Macht abgelöst werden.

Der Senatspräsident ging dann auf die große Charaktion ein, die seit mehreren Wochen von der Danziger Regierung eingeleitet wurde. Der Präsident stellte fest, daß die Überführung der etatsmäßig freigewordenen Beamten und Lehrer im Gange sei und die Rückwanderung der Pensionäre nach Deutschland gute Fortschritte mache. Außerdem sei durch die Vermittlung von Arbeitskräften nach Deutschland in den letzten Wochen:

die Zahl der arbeitsfähigen Erwerbstätigen im gesamten Freistaat Danzig auf nur noch 10.400 gesunken.

Der Senatspräsident wandte sich dann den wirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen zu. Er betonte, daß es für die Danziger Wirtschaft schwer sein werde, sich von den katastrophalen Auswirkungen der inzwischen wieder aufgehobenen polnischen Zollverordnung langsam zu erholen. Die Währungsfrage Danzigs habe sich bereits seit der Mitte Juni verfügbare Kontrolle des ausländischen Zahlungsverkehrs, die sich seit Mitte Juli nur noch auf eine Vereinfachung des Danziger Guldenverkehrs, aus eigener Kraft günstig entwickelt. Der Präsident

widerlegte in diesem Zusammenhang die Behauptungen polnischer Blätter, daß Polen heute noch ein gesteigertes Interesse in Höhe von Dutzenden von Millionen Gulden gegenüber Danzig habe.

Zatfächlich seien während der letzten zwei Monate Vorbeis gegen Danziger Gulden in Höhe von rund 17 1/2 Millionen Gulden zugeteilt worden. Davon seien allein 15 1/2 Millionen Polts nach Polen gestossen. Obwohl Polen keine währungspolitischen Schwierigkeiten kenne, seien heute noch die seit Jahren eingetragenen Danziger Forderungen an Polen höher als umgekehrt.

Zur Währungsfrage erklärte Präsident Greiser nochmals mit allem Nachdruck und aller Bestimmtheit, daß Danzig niemals irgendwelche Rechte hinsichtlich der Selbständigkeit seiner Währung und seiner Notenbank preisgeben werde. Der Senatspräsident fuhr fort:

Durch den Bau des Hafens Obilingen und durch die vollkommen einseitige Begünstigung der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung dieses Hafens mühten zwangsläufig wichtige Deviseerlöse aus dem Danziger Hafen- und Umschlagsverkehr in Form von Umschlagsgebühren zurückzugehen und dadurch die Zahlungsbilanz Danzigs ungünstig beeinflussen.

Eine Senkung der Lebenshaltung der Freien Stadt Danzig und eine verminderte Kaufkraft der Danziger Bevölkerung, namentlich aber auch für den Bezug polnischer Waren mühten die zwangsläufigen Folgen sein. Polen hat es also selbst in der Hand, durch die auf Grund von Verträgen der Freien Stadt Danzig zugesicherte volle Ausnutzung des Danziger Hafens die Kaufkraft der Danziger Bevölkerung zu heben und damit uns die Möglichkeit zu geben, unseren Warenbezug aus Polen wieder in dem früheren Umfang wiederherzustellen.

Der Präsident ging dann auf die letzten Warschauer Verhandlungen ein. Es habe sich dabei erfreulicherweise zwischen Danzig und Polen Übereinstimmung darüber ergeben, daß im Transitverkehr der gegenwärtige Zustand befriedigend sei. Über gewisse von der polnischen Regierung erstrebte Änderungen in den Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen mühten bei der entscheidenden Bedeutung dieser Fragen nähere Erörterungen in Danzig stattfinden.

Vor der Erklärung Greisers wählte der Danziger Volkstag den nationalsozialistischen Abgeordneten Neyl in einfacher Abstimmung zum Präsidenten des Volkstages. Danach wurde ein Antrag der Oppositionsparteien auf Auflösung des erst im Frühjahr gewählten Volkstages mit 42 Stimmen der NSDAP. gegen 28 Stimmen der Opposition und der beiden Polen abgelehnt. Das Haus lehnte ferner auf nationalsozialistischen Antrag die Ratifizierung des Danzig-polnischen Sozialversicherungsvertrages aus finanziellen Gründen ab.

Im Anschluß an die Rede des Senatspräsidenten hatten die Oppositionsparteien Gelegenheit, in mehrstündiger Aussprache zur Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Der sozialdemokratische Redner wurde gegen Ende seiner Ausführungen wegen schwerer persönlicher Beleidigung eines nationalsozialistischen Abgeordneten von der Sitzung ausgeschlossen. Am Schluß der Sitzung ergriff Senatspräsident Greiser nochmals das Wort und wies die wenig sachlichen Einwände der Oppositionsredner kurz und wirkungsvoll zurück.

Millionenarmee innerhalb 48 Stunden in unterirdischen Forts.

Frankreichs Festungsgürtel an der Ostgrenze fertig.

Frankreichs Festungsgürtel gegen Deutschland, die sogenannte „Maginot-Linie“, der Gürtel der 300 unterirdischen Forts, ist nach Auskunft der französischen Militärbehörden nunmehr fertiggestellt. Es wird behauptet, daß eine Armee von einer Million Mann innerhalb von 48 Stunden in diese unterirdischen Stellungen geworfen werden könne.

Erschütternde Zahlen aus China.

Der Hungertod aus der Provinz Honan gibt jetzt die Verluste in der Provinz infolge des Hochwassers bekannt: auf 16.000 Quadratkilometer wurde die gesamte Ernte vernichtet, 427.000 Häuser zerstört, 2,6 Millionen Menschen sind obdachlos und 4279 ertrunken.

Die Wehrmacht nimmt mit 16000 Mann am Reichsparteitag teil.

16. September: „Tag der Wehrmacht.“

Am diesjährigen Reichsparteitag, der im Zeichen der wiedererzungen Wehrfreiheit steht, beteiligt sich die Wehrmacht in erheblich stärkerem Maße als im Vorjahr. Vom Führer und Reichsminister ist der 16. September als „Tag der Wehrmacht“ bestimmt worden. Folgende Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe werden an den Vorbereitungen der Wehrmacht teilnehmen:

Vom Heer: Infanterie-Regiment Nürnberg mit vier Bataillonen, Infanterie-Lehrbataillon aus Döberitz, eine verstärkte Schwadron und das Trompeterkorps des Reiter-Regiments Rathenow, Kraftschützen-Bataillon der 3. Kavallerie-Division, motorisierte Aufklärungs-Abteilung der Kraftfahr-Abteilung München, II. Abteilung Artillerie-Regiment Nürnberg, verstärkt durch eine Haubitzen-Batterie der III. Abteilung, V. motorisierte Abteilung Artillerie-Regiment 11 in Panzer-Abteilung Odrbrus-3ossen, Panzerabwehr-Abteilung Schwerin, ein Pionier-Bataillon, dem wie im Vorjahr der Pan von Brüchen in Nürnberg obliegt, eine motorisierte Kompanie und das Musikkorps des Pionier-Bataillons Jngolstadt, Nachrichten-Abteilung Dresden.

Von der Kriegsmarine: I. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung.

Von der Luftwaffe: die Fliegergruppen Tutow, Fagberg, Döberitz, Prenzlau, Roßbus, Großenhain, Staffabteilung Rätz, etwa 3000 Mann Luftwaffe zu Fuß und 1000 Mann Luftwaffe Reserve.

Insgesamt nehmen etwa 16000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht teil, dazu 100 Ragnen und Standarten des alten Heeres.

Die Truppenteile treffen in der Zeit vom 9. bis 12. September in Nürnberg ein, wo sie in einem großen Zeltlager untergebracht werden. Die Gesamtleitung für den „Tag der Wehrmacht“ liegt in den Händen des Infanterieführers VII, Generalmajor Ritter von Schobert. Außerdem sind von den Wehrkreisen, Stationskommandos, dem Flottenkommando sowie den Luftkreisen Abordnungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften als Zuschauer zu den Veranstaltungen des Reichsparteitages kommandiert.

Bulgarischer Vertreter des „B. B.“ verhaftet und ausgewiesen.

Der Vertreter des „Börslichen Beobachter“ in Bulgarien, Friedrich Weber, wurde in Kischineu auf dem Wege von seinem Hotel zu einer Versammlung der „Liga für national-christliche Verteidigung“ verhaftet und über die ungarische Grenze gebracht. Es wurde ihm nicht gestattet, sein Gepäck aus dem Hotel in Kischineu abzuholen. Desgleichen durfte er sich bei der Durchreise durch Bukarest nicht in seine Wohnung begeben. Seiner Frau hingegen wurde gestattet, ihm das notwendige Reisegepäck auf den Bahnhof zu bringen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. August 1935.

Der Spruch des Tages:

*Wußt in die Hödel der Nock,
Ja die Presse das Wack,
Das Korn zur Röhle, zur Kelter der Wein
Und du, o Mensch, wußt ohne Sorge fein?*
Georg Fiedle.

Jubiläum und Gedenktage:

28. August.

- 1749 Der Dichter Johann Wolfgang Goethe geb.
- 1892 Der Dichter Karl Simrock geb.
- 1916 Italien und Rumänien erklären dem Deutschen Reich den Krieg.
- 1846 Der Dichter des Rheinliedes „Die sollen ihn nicht haben ...“, Nikolaus Becker, geb.

Schulfest in Wilsdruff.

An die Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung.

Alle Einwohner von Wilsdruff und Umgebung, auch wenn sie nicht Wilsdruffer Schüler waren oder keine Kinder zur Wilsdruffer Schule schicken, insbesondere auch alle ehem. Fortbildungsschüler, sind für die Wiederlebensfeier und die anderen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Verbände und Vereine werden mit Fahnen zur Fahnentweihung am 8. September 1935 — 8 Uhr im Schulhof — erwartet. Der Festtag, der am 8. September 1935 14 Uhr an der Schule stellt, nimmt folgenden Weg: Schule — Jellaer Straße — Biedlandstraße — Weißner Straße — Dresdner Str. bis Stadtgut — Dresdner Straße — Markt — Freiburger Straße — Bahnhofsstraße — Festplatz. Es empfiehlt sich, vorstehende Notiz auszuscheiden und aufzubehalten.

Die Eisenbahn fährt auf der neuen Strecke.

Der Bau der Reichsautobahn und da wieder die beiderseitigen Auffahrtsstraßen zur Reichsautobahn machten sowohl eine Verlegung der Weißner Landstraße wie die einer Teilstrecke der Eisenbahnlinie Wilsdruff-Weißner-Triebshof notwendig. Während das neue Straßenstück bereits vor 14 Tagen dem Verkehr übergeben werden konnte, war heute nun der Tag gekommen, an der die neue Teilstrecke der Reichsbahn ihrer Bestimmung zugeführt wurde. Fast einen Kilometer lang ist die neue Linienführung. Sie beginnt kurz vor dem

Seltene „Wahien“ im Memelland.

Wie litauen die Memeldeutschen entrechtet will. Wie aus Memel gemeldet wird, soll der litauische Präsident des Direktoriums, Brubeckaitis, die Absicht haben, die Wahlrechtskommission für die bevorstehenden Wahlen zum Memelländischen Landtag folgendermaßen zusammenzusetzen:

Zum Vorsitzenden soll der ehemalige litauische Präsident des Direktoriums, der jetzige Hafenbetriebs- und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Memel, Sallus, ansetzen sein; zu Mitgliefern sollen ernannt werden: der Landgerichtsdirektor Toliuchis, ein Parteifreund des Präsidenten, der durch das Direktorium Reichs zum Landgerichtsdirektor ernannt worden war, sodann der ebenfalls durch das litauische Direktorium Reichs ernannte kommissarische Landrat Mikuls aus Heydekrug, der frühere litauische Abgeordnete Davilis aus Schwengel Kreis Memel und der ehemalige Landesdirektor, Gewerkschaftssekretär und bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Pannars.

Sollte die Wahlrechtskommission aus diesen Personen zusammengesetzt sein, würde in ihr nur eine kleine Minderheit vertreten sein, die bisher im Landtag nur 6 von 29 Mandaten gehabt hat. Die große Mehrheit der memelländischen Bevölkerung würde so auch in dieser nach der Änderung des Wahlgesetzes für die Memelwahlen wichtigsten Kommission ausgeschlossen werden.

Gewaltiges Schuttbollwerk auf Helgoland eingeweiht.

Auf Helgoland wurde durch den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse, das im Laufe der letzten Jahre von der Gemeinde Helgoland mit Mitteln des Reiches erbaute gewaltige Bollwerk an der Nordostküste eingeweiht, durch das das Unterland der Insel für alle Zukunft vor weiteren Abbröckelungen und Sturzberbrungen gesichert erscheint. Durch das Bollwerk wurde zugleich eine neue Strandpromenade in Länge von einem halben Kilometer gewonnen. Die Einweihung war mit einer Gedenkfeier für die 45jährige Zugehörigkeit Helgolands zum Deutschen Reich verbunden (die Insel wurde im Jahre 1890 im Austausch gegen Sansibar von England erworben).

Oberpräsident Lohse gab dem neuen Bauwerk den Namen „Richmers-Bollwerk“ zum Andenken an den im Jahre 1923 bei der Feldherrnhalle in München gefallenen Rittermeister Hans Richmers, der einer alten Helgoländer Familie entstammt.

Prof. Walter Schädling gestorben.

Im Haag verstarb im Alter von 60 Jahren der Rechtsgelehrte Prof. Dr. Walter Schädling, das deutsche Mitglied des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes in Haag. Prof. Dr. Schädling nahm an den Versämler Friedensverhandlungen als deutscher Bevollmächtigter teil. Von 1920 bis 1928 war er Mitglied des Reichstaates.

Helwege, der aus dem Binschen Gute nach dessen Feldern geht und endet ein Stück hinter dem Infenteich. Während an den beiden Enden hohe Dämme aufgeschüttet worden mühten, stieg dann das Gelände hüben und drüben von Meter zu Meter an, so daß etwa in der Mitte der ganzen Strecke ein Schacht von 9 Meter Tiefe ausgehoben werden mußte. Aus diesem Grunde waren gewaltige Erdmassen zu bewältigen, die 2000 Kubikmeter umfassen. Nachdem die Anfangsarbeiten von einer anderen Firma ausgeführt worden waren, übernahm im Mai dieses Jahres die Baufirma Rob. Berndt Söhne, Dresden, die Weiterführung. Mit Hochdruck wurde geschäft. Zu Zeiten waren 270 Volksgenossen in drei Schichten tätig und an die 800 Kubikmeter Erde wurden täglich gefördert. An der Hauptsohle war es schwerer, festigen Lehm, in dem sich ab und zu ein Findling verirrt hatte. Etwa in der Mitte der Strecke überquert die Reichsautobahn die Bohnlinie. Die Überführung ist in Eisenbeton von der Fa. Richter & Co., Dresden, ausgeführt worden und ebenfalls fertiggestellt. Die Überführung ist so breit, daß außer dem Schienenstrang auch der Wirtschaftsweg nach gefunden hat, der von der Elberstraße aus den Buch durchschneidet, sich von der Tafelbe hinter der Brücke wieder zur Höhe zieht, dann in großem Bogen etwa in der Höhe des Infenteiches die neuen Schienen überquert und in die Weißner Straße mündet. Unter der Brücke ist der Wirtschaftsweg mit Klempfaster belegt und wird vom Schienenstrang durch ein noch anzubringendes Eisengeländer getrennt. Nur wenige Meter nach dem Beginn der neuen Linienführung mußte für den Zugang der Ziegelei zur Lehmgrube eine Unterführung geschaffen werden, deren Ausföhrung der hiesigen Baufirma Hermann Burkhardt (Inh. A. Kuhn) übertragen war. Bereits in der vergangenen Woche wurden am unteren Ende die Schienen der neuen Strecke durch eine Weiche mit denen der alten verbunden. Die Weiche wurde besonders deshalb eingeleit, daß der Bauzug von der Weißner Seite aus die Baustelle der Auffahrtsstraße noch erreichen kann, da auf Wilsdruffer Seite der alte Eisenbahndamm weggerissen werden muß, um das Material für die diesseitige Auffahrtsstraße freizubekommen und weiter die Reichsautobahn selbst, die noch von der Bahn zerschnitten wurde, fertigstellen zu können. Heute früh nach Passieren des ersten Zuges nach Weissen traten die Arbeiter auf Wilsdruffer Seite an, um den Anschluß herzustellen, das Aie mit dem Neuen zu verbinden. In reichlich 2 1/2 Stunden war es geschafft und 9.20 Uhr fuhr der fahrplanmäßige Personenzug von Weissen als erster über die neue Strecke. So teilt sich ein Eisen an den anderen, bis wir einmal schreiben können: die Reichsautobahn ist im hiesigen Bezirk fertiggestellt!

Seinen 70. Geburtstag beging am vergangenen Sonntag Dichter Robert Funf. Wir entbieten nachträglich herzlich Glückwünsche!

Ausstellungen: „Weltkrieg 1914/18“ — „Die Bertha“. Wie uns die NSDAP. mitteilt, findet in Weissen im Heimatmuseum am Heinrichsplatz bis 15. September eine Gedenk-Ausstellung Weltkrieg 1914/18 statt. A. a. werden 3 Frontreliefs „Verbun — Arras-Vorelto — Fländern gezeigt. In den Räumen des Hauptbahnhofs in Dresden (fröh. Königs-parkellon) wird eine Ausbildung des 42-Zentimeter-Riesengeschützes „Die Bertha“ gezeigt.

„Berlin = Rom = Moskau“

In einer von der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP einberufenen öffentlichen Versammlung sprach gestern abend im „Blatt“ Reichsredner Dr. Wilhelm Treß in äußerst eindrucksvoller, reichlich zweistündiger fesselnber Rede über das Thema „Berlin — Rom — Moskau“. Nachdem Ortsgruppenleiter Fehrman mit Grußworten die Versammlung eröffnet und dem Redner das Wort erteilt hatte, führte derselbe u. a. aus:

Wenn wir in die Geschichte der Revolutionen blicken, müssen wir immer feststellen, daß die Sieger ihre Gegner immer aus der Welt schafften, um ihre Macht zu befestigen. Die bolschewistischen Sieger beförderten nicht weniger als 12 Millionen ihrer Gegner ins Exil und besetzten auf diese Weise ihre Macht. Wir Nationalsozialisten sind von diesem „berühmten“ Rezept abgekommen und haben im Gegenteil sogar unsere Gegner eingeladen, mitzuarbeiten am neuen Aufbau, und haben sie aufgenommen in die Volksgemeinschaft.

Die nach der Machtübernahme stattgefundenen Wahlen haben bewiesen, daß die ehemals feindlich gesinnten Volksteile sich eingegliedert haben. Es sind inzwischen ja auch Wunder geschehen; außer der Verringerung der Arbeitslosen das große Wunder der Volkwerdung aller Deutschen. 1871 wurden wir ein Staat, nicht aber ein Volk! Erst Adolf Hitler und seine Bewegung blies es vor, daß diese Volkwerdung zu erreichen und das deutsche Volk zu einem alles umfassenden Volksgemeinschaft. Nationalsozialist zu sein, hat gar nichts damit zu tun, Mitglied der NSDAP zu sein. Es gibt Parteigenossen, die keine Nationalsozialisten sind, und es gibt Nationalsozialisten, die keine Parteigenossen sind. Beweise dafür sind einzig und allein die innere Einstellung zum Volk. Verschiedentlich sind die Spuren der früheren Weltanschauung noch nicht ganz überwunden. Klaffen sich auf der einen und Ständebünde auf der anderen Seite versperrten noch die und da den Weg zur Volksgemeinschaft. Bei den großen Dingen ist sich das deutsche Volk einig, aber in kleineren Dingen mangelt es noch an der Volksgemeinschaft. Aus Führerschaft und Gefolgschaft, nicht trennend, sondern verbindend, besteht die Volksgemeinschaft. Das Führerprinzip entspricht dem Empfinden des deutschen Volkes, ist geradezu eine Selbstverständlichkeit. Führer kann nur der sein, der eine Führernatur hat; er wird sich auch stets durchsetzen. Ein Nationalsozialist zu sein, ist es notwendig, den eigenen Willen zu überwinden, und das zu wollen, was der Führer will. Für rechte Nationalsozialisten gibt es

ein Programm, das umfaßt zwei Worte: Adolf Hitler!

Erst wenn das Volk den Nationalsozialismus mit dem Herzen erfaßt, wird ein Volk, ein Geist, ein Wille. Mit der Machtübernahme wurde das erste Ziel erreicht. Am zweiten Ziel: die Not vom deutschen Volke zu wenden, wird jetzt tatkräftig gearbeitet. Wenn alle daran mithelfen und den Willen dazu haben, wird in kurzer Zeit auch dieses Ziel erreicht sein. Wir müssen einig sein. Im Kampf um die Lebensrechte der deutschen Nation steht die ganze Welt gegen uns; dazu das internationale Judentum und seine Finanzmacht in Moskau und New York. Moskau hegt heute offen zu einem Krieg gegen Deutschland, und alle Maßnahmen der Bolschewisten laufen dahin aus, Deutschland zu vernichten. Sie suchen Verbündete und haben solche gefunden im politischen Katholizismus, der mit Religion garniert mehr zu tun hat, wohl aber das eine Ziel, die verlorene Macht in Deutschland wieder zu erobern. Der politische Katholizismus möchte heute lieber mit den Bolschewisten zusammen regieren, als überhaupt wieder an die Macht zu kommen. Sie bedenken nicht, daß wir Nationalsozialisten die Gottlosenverbände zerschlagen, daß wir jedem Volksgenossen die Religionsfreiheit garantieren.

Unser Kampf ist ein Kampf für alle Schöpfungen der Welt. Noch sind wir nicht soweit, daß wir alle Not beseitigen können. Noch müssen wir wohnen und arbeiten in der Not. Im Opfer stellen wir die nationalsozialistische Gesinnung unter Beweis. Doch wir sind kein Wohlfahrtsstaat und wollen nicht dauernd wohltun. Die größte Wohltat ist jedenfalls,

solche Zustände zu schaffen, daß unsere Volksgenossen keine Wohlthaten mehr gebrauchen.

Wenn die ganze große Volksgemeinschaft fest und treu hinter dem Führer steht, werden wir das schaffen und den Kampf gewinnen. Deshalb steht heute Berlin gegen die Welt, gegen die beiden Hauptfeinde Rom und Moskau, die sich verbünden haben, um Deutschland tot zu machen. Wir wollen den Besitz nicht befehligen, sondern verallgemeinern. Jedem Volksgenossen wird auf Grund seiner Leistung ein gerechter Anteil an dem Besitz garantiert. Das ist gleichzeitig der Kampf gegen den internationalen Kapitalismus. Der Nationalsozialismus ist die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts und der folgenden. Es ist Aufgabe der jetzigen Generation, in einer geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft den Kampf zu führen mit Adolf Hitler um die Lebensrechte der deutschen Nation. Die Erkenntnis, die uns unterscheidet von anderen Volksgenossen, heißt:

Deutschland ist nicht unser Besitz, Deutschland ist unsere lebenslängliche Verpflichtung.

Wir wollen unseren Kindern ein besseres Deutschland überlassen, als wir von unseren Vorfahren übernommen haben. Der Redner hatte mit seinen Ausführungen allen Hörern aus dem Herzen gesprochen. Lebhafter Beifall wurde ihm zu Teil, und Ortsgruppenleiter Fehrman dankte ihm besonders. Zum Schluß wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Nichtig atmen! Es ist allgemein bekannt, daß man nicht durch den Mund, sondern durch die Nase atmen soll, weil wir dadurch die Atemluft wie mit einem Filter reinigen und bei kaltem Wetter erwärmen. Aber viel zu wenig beachtet wird die gesundheitsliche Förderung des Tiefatmens, ohne die nur allzu leicht eine allmähliche Sauerstoffverarmung des Blutes und damit eine verminderte Widerstandsfähigkeit des Körpers sich herausbilden kann. Ein Atemzug ist nur dann von genügender Tiefe, wenn er nicht nur den Brustkorb erweitert, sondern auch den Bauch zur Wölbung bringt. In der Kindheit ist schon durch die ihr angeborene Bewegungskraftigkeit für Tiefatmung gesorgt, der subzendende Erwachsene aber läßt es daran fehlen. Er bleibt, wie festgestellt ist, mit jedem Atemzug durchschnittlich um 1/4 Liter hinter der den Lungen zukommenden Luftmenge zurück. Das sicherste Mittel zur Gewöhnung an richtiges Atmen ist fast jeder Sport, nur muß er unserer Lebensverfassung angepaßt sein. Aber wer keinen Sport treibt, verwende wenigstens täglich von seiner Zeit einige Minuten zu einer gesunden Atemführung in einem gut durchlüfteten Zimmer.

Die Reichsfrauenführerin in Löbau.

Die Reichsfrauenführerin, Frau Schulz-Klink, sprach in Löbau vor 12000 Volksgenossen aus der Oberlausitz. Sprechstunde und Volkskonzerte lieferten die Rundgebung ein. Die Reichsfrauenführerin legte die Aufgaben der Frau im Staat Adolf Hitlers dar. Die nationalsozialistische Frauenbewegung fasse alle früheren Organisationen zu einheitlichem Wirken zusammen; sie wolle die seelischen Kräfte der deutschen Frau hütend dienstbar machen, wo es zur Ergänzung der Arbeit des Mannes notwendig sei. Dadurch, daß jede Frau nach Können und Wissen am richtigen Platz eingesetzt werde, solle ein hochwertiges Ganzes entstehen. Eingehend befahte sich die Reichsfrauenführerin sodann mit der Frage, wie der Nationalsozialismus zur Religion stehe. Das alte Märchen vom Daidarum des Nationalsozialismus sei schon zu alt, um der Bewegung Kopfweh zu machen. Wenn der Nationalsozialismus die Religion ablehne, würde er dies offen sagen. Demgegenüber äußerte Frau Schulz-Klink den innigen Wunsch, daß ein neues mächtiges Götterleben durch das deutsche Volk gehen möge. Die deutsche Frau solle neben das Gesetz der Weiblichkeit das ungeschriebene Gesetz der Erhaltung innerer und religiöser Kräfte im deutschen Volk setzen. Die Frau müsse wieder Priesterin im eigenen Heim werden. Die Liebe stehe im Mittelpunkt der christlichen Religion wie des Nationalsozialismus. Daraus ergebe sich auch die Aufgabe der Frau im politischen Leben, die überall da helfen müsse, wo ein Mitmenschen aus eigenen Kräften nicht mehr weiterkomme. Wenn alle in solcher Volksgemeinschaft zusammen arbeiten würden, so werde der alte deutsche Traum vom Deutschen Reich der Herrlichkeit und der Ewigkeit in Erfüllung gehen.

Mitte September Reichsfrauenführerin in voller Stärke. Seit dem 3. Juni arbeitet bestmöglich der Reichsfrauenführerin mit verringerter Leistung, da der 120 Kilowatt starke Sender überholt wird und gleichzeitig eine moderne, nachschwindfreie Antenne erhält. Der Aufbau des Senders selbst besteht darin, daß statt der bisher benutzten vier 150-Kilowatt-Senderrohre nunmehr zwei 300-Kilowatt-Röhren eingebaut werden. Gleichzeitig wird die neue nachschwindfreie Einmastantenne gebaut, die eine Gesamthöhe von 150 Meter haben wird. Die beiden bisherigen Antennentürme werden damit überflüssig. Es handelt sich dabei um einen hölzernen Antennenmast. Für den hölzernen Turm waren 1000 Zentner Holz notwendig, 300 Zentner Bronzeblech, und für die Fundamente 1000 Zentner Beton. Die neue nachschwindfreie Antenne wird die sichere und störungsfreie Reichweite der Bodenwelle auf 100 bis 130 Kilometer vergrößern. In diesem Umkreis wird also künftig Tag und Nacht sicherer Empfang des Senders möglich sein. Wie wir von der Deutschen Reichspost hören, dürften die Arbeiten programmgemäß durchgeführt werden, so daß bereits Mitte September der Reichsfrauenführerin mit seiner vollen Stärke von 120 Kilowatt wieder in Betrieb sein wird.

Grumbach. Erntedankfest. Am letzten Sonntag feierte die Kirchengemeinde Grumbach nach altem Brauch ihr diesjähriges Erntedankfest. Im festlich geschmückten Gotteshaus hatten sich über 100 Besucher eingefunden, um an dem Dankgottesdienste teilzunehmen. Pfarrer Probst legte seiner Predigt das Bibelwort zu Grunde: „Sie lernten das Fest mit Freuden, denn der Herr hatte sie fröhlich gemacht.“ Nicht die Freier um der Freude willen, sondern die Freier um des Dankes zu Gott willen ist das Erste. Ohne Gottes Güte haben wir keine Freude. Alles Wachstum steht in Gottes Hand. Er hat unsere Ähren bewahrt, so daß der Bauer eine gute Ernte bei prächtigstem Wetter in kurzer Zeit hat einbringen können. Und dafür müssen wir Gott danken. Der Pastorenchor leitete den Gottesdienst ein. Die Predigt wurde von einem Chorlied des Frauenchores und dem vierstimmigen Choral: „Lobet den Herrn“ von Crüger, gesungen vom Kirchenchor, eingeleitet. Die Sammlung für den Orgelfonds ergab 102 Reichsmark. *

Wetterbericht.
Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 28. August: Lebhaft westliche Winde, meist stark bewölkt, zeitweise Regen, kühl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenheln. Das Opfer eines Anfalls wurde ein allgemein beliebter Bürger unserer Stadt, der Bauer Emil Köhler. Als er einer Kuh beim Kalben beistehen wollte, schlug das Tier aus und verletzte ihn erheblich am Bein. Trotzdem er baldigt dem Rossener Krankenhaus überwiesen wurde, starb der Bedauernswerte leider an den Folgen der Verletzung. Der Verunglückte gehörte seit langem auch dem Kirchenvorstande an und stand im 61. Lebensjahre.

Kommagisch. Das Bezirksamt des Köpflerbachlandes fand gestern Vormittag auf dem Schießstande der Schützengesellschaft in Kommagisch statt. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Kameradschaft Jedren 308 Ringe, Kameradschaft Leipzig-Ziegenhain 308 Ringe, Kameradschaft Albersbünd 346 Ringe, Kameradschaft 1 Kommagisch 305 Ringe, Kameradschaft Staucha (1. Mannschaft) 271 Ringe, Kameradschaft Bohra-Pöritz 227 Ringe, Kameradschaft Staucha (2. Mannschaft) 216 Ringe.

Dresden. Arbeitslosigkeit herabgedrückt. Das Arbeitsamt Dresden teilt mit: Die Arbeitslosenstärke im hiesigen Bezirk konnte wiederum gesenkt werden; zum erstenmal seit Dezember 1929 beträgt sie weniger als 50000. Es ist zu hoffen, daß die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Sommers noch weiter abnimmt.

Dresden. Die Preisträger aus dem Scherwettbewerb „Der rote Hahn“ trafen zu einem dreitägigen Aufenthalt in Dresden ein. Es handelt sich um etwa 100 Jungen und Mädchen, die aus allen deutschen Gauen hierher gekommen sind; sie wurden im Ehrenhof der Ausstellung „Der rote Hahn“ begrüßt. Die Ausstellung „Der rote Hahn“ hatte am Sonntag einen Nebenbesuch aufzuweisen. Unter den Gästen aus dem In- und Ausland befanden sich auch etwa 1500 indische deutsche Feuerwehrmänner, die vor dem Steigerhaus von Oberbürgermeister Jörner herzlich willkommen geheißen wurden.

Dresden. Große Bauvorhaben. In Trachau wurde das Aichsfest für 72 Wohnungen für kinderreiche Familien begangen, an dem auch Oberbürgermeister Jörner teilnahm; er teilte mit, daß über 500 Wohnungen an der Hochuferstraße errichtet werden sollen.

Dresden. Auf dem Marsch zum Parteitag in Nürnberg trafen 100 schlesische Hitler-Jungen mit 16 Mannschaften in Dresden ein. Der Sonntag war Ruhetag; am Montagmorgen setzten die schlesischen Hitler-Jungen ihren Marsch nach Nürnberg über Freiberg, Chemnitz, Zwickau fort.

Stolpen. Neues Zelllager für 1000 Hitler-Jungen. Seit einigen Tagen trifft die Hitler-Jugend Vorbereitungen für ein neues großes Zelllager. Nicht körperliche Erträglichkeit ist diesmal die Hauptparole, sondern 1000 in der Sozialarbeit stehende Kameraden aus dem Gebiet 16 sowie aus dem Gau Sachsen der Deutschen Arbeitsfront sollen in diesem Zelllager, das bei Helmsdorf errichtet werden wird, einheitliche Richtlinien für ihre Arbeit erhalten.

Sebnitz. Das Ende des Wilderer. Der berüchtigte Wilderer Ludmann aus Böhmisch-Böhmen wollte hart an der Reichsgrenze bei Zaupsdorf wildern. Als er seine in einer Kocktasche stekende zusammengelegte Flinte herausnehmen wollte, löste sich ein Schuß; das Dum-Dum-Geschoss drang dem Wilderer in den Unterleib. Nachdem er seine Flinte auf böhmischer Gebiet vergraben hatte, flüchtete er auf deutsches Gebiet, wo er zusammenbrach. Als man ihn auffand, war er schon im Verbluten. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung verschied er im Krankenhaus.

Zittau. Worscher Vikar erschlägt ein Kind. Als zum Beginn des Schützenfestes in Reichenau die elektrischen Leitungen auf der Schießwiese gezogen wurden, kurzte ein hölzerner Leitungsstiel um. Ein Inkauflehrer, der auf dem Mast mit dem Befestigen der Leitungen beschäftigt war, erlitt einen Armbruch. Der Mast traf den achtjährigen Siegfried Lindemann aus Reichenau in den Rücken. Der Knabe erlitt dabei so schwere Verletzungen der Wirbelsäule, daß er wenige Stunden danach in einer hiesigen Klinik starb. Man führt den Unfall darauf zurück, daß der im Boden stekende Teil des Leitungsmaßes morsch geworden war.

Löbau. Waldbrand im Naturschutzgebiet. Am Westhang des Rossfels bei Zschand bemerkten Besucher des Vergnügungshauses unterhalb der Gaststätte einen Waldbrand, der in dem dürren Gras reiche Nahrung fand und bald auf den Nadelnbestand übergriff. Die Feuerwehren von Löbau und Herrnhut mußten sich darauf beschränken, die durch den Wind angefahrenen Flammen auszuschnüßeln. Zwei Hügel Arbeitsdienst und die Technische Hochschule aus Löbau beteiligten sich an den Löscharbeiten. Erst nach mehr als zweistündiger angegrauter Arbeit gelang es, die Hauptgefahr zu beseitigen. Dem Brande, der vermutlich durch Fahrlässigkeit entstanden war, sind etwa 12000 Quadratmeter Wald zum Opfer gefallen. Der Waldbrand ist um so bedauerlicher, als das heimgegrünte Gebiet als Naturschutzgebiet seltene, geschätzte Pflanzen birgt.

Bautzen. Unsozialer Hauswirt in Schuchhaff. Das Ehepaar Paul und Marie Neumann, Fleischerstraße 14, verweigerte als Hausbesitzer einer Familie mit drei Kindern eine in seinem Haus freizugebende Wohnung. Da die Familie mit den Kindern bisher in einem einzigen Zimmer wohnte, hoffte sie, im Haus Neumanns endlich eine größere und gesündere Wohnung erhalten zu können. Ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der nach eingehenden Nachprüfungen der Verhältnisse vermitteln wollte, wurde vom Ehepaar Neumann drohend abgewiesen und des Hauses verwiesen. Beim Bekanntwerden dieser Vorgänge bemühte sich der Wohnerschaftsverein eine begründete Erregung, die schließlich dazu führte, daß das Ehepaar Neumann in Schuchhaff genommen wurde.

Mittweida. Tapperer Junge! Der Schüler Heinz Dieke in Königsbach konnte einen neunjährigen Knaben, der beim Fischen nach einem Haisstab ins Wasser gefallen war, unter Einsatz des eigenen Lebens vor dem Tode des Ertrinkens retten.

Chemnitz. Ueber 200 neue Handwerksmeister. Wie die Handwerkskammer mitteilt, haben im Juli im Handwerkskammerbezirk Chemnitz 211 Handwerker und Handwerkerinnen die Meisterprüfung bestanden. Nicht bestanden haben 25 Handwerker bzw. Handwerkerinnen.

Chemnitz. Tödlich überfahren — Führerflucht. Beim Überqueren der Bischofauer Straße wurde ein 24 Jahre alter Arbeiter von einem Kraftfahrzeug angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb. Der Kraftfahrzeugführer, der weitergefahren war, ohne sich um den Verlegten zu kümmern, wurde als ein 24jähriger Einwohner aus Thum ermittelt und festgenommen.

Glauchau. Aufrakt zum VDM-Sportfest. Am 1. und 8. September finden in allen sächsischen Untergauen VDM-Sportfeste statt zur Vorbereitung des großen Reichssportfestes des VDM in Frankfurt. Der Untergau 211 (Glauchau) führte sein Sportfest schon am Sonntag durch und gab bei einer Beteiligung von weit über 10000 Wädel den Auftakt zu den sächsischen VDM-Sportfesten. Das Sportfest zeigte ein ausgezeichnetes Ergebnis.

Aue. Durchmarsch der sächsischen HJ. Nachdem die auf dem Marsch nach Nürnberg begriffene Niederung der sächsischen HJ Burkhardsdorf passiert hatte, ging der Marsch weiter in Richtung Aue. Nach dem Ruhetag am Sonntag marschierten die Jungen nach Auerbach weiter, um am Dienstag in Plauen einzutreffen.

Schneeberg. Zuchtbaus für einen Volkskämpfer. Vor dem Amtsgericht hatte sich der 51 Jahre alte Ernst Paul aus Neustädtel wegen Unreue zu verantworten; er stand unter der Auflage, als Ortdienstreiter des Winterhilfswerkes 508 M unterzulegen zu haben, die er für die ZEB vereinnahmt hatte. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 500 M Geldstrafe sowie Aberkennung der Ehrenrechte auf zwei Jahre.

Warnsdorff i. B. Neue Verhaftungen wegen Kofainsmuggels. In Halda waren der Viehhändler Brandel aus Zschönbörn und zwei Jugendliche als Kofainsmuggler überführt worden. Auch in Rumburg und Schönlinde wurden mehrere Hausdurchsuchungen durchgeführt und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, so daß die Annahme, daß man es mit einer weitverzweigten Kofainsmugglergesellschaft zu tun hat, immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Wettkämpfe des Unterkreises Weiskreis der D.

75-Jahr-Feier der Rabenauer Turnerschaft

Innerthalb weniger Wochen konnten in dem Gebiet des D. Unterkreises Weiskreis zwei Vereine die Feier ihres langjährigen Bestehens begehen. Anfang August als zweitältester Verein des Kreises Dresden der Männerturnverein Tharandt seine 70-Jahr-Feier und am vergangenen Sonntag die Rabenauer Turnerschaft die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Bezirksführer Dr. Stahl übermittelte während des Begrüßungsabends am Sonnabend dem Jubilarverein im Namen der D., des Landes Sachsen, des Kreises Dresden und des Unterkreises Weiskreis den herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit während des vergangenen 75. Jahreshendels. Er konnte ein Dankschreiben des Führers des Landes S., Sachsen, Vorsitzender Martin Schneider, überreichen und weiter den Turnbrüdern Karl Böhm und Artur Böttcher für die langjährige treue Arbeit im Verein und Besitzt den Ehrenbrief der D. aushändigen. Außerdem erhielten 8 Mitglieder des Vereins für ihre uneigennütigen Verdienste die Ehrenurkunde des Kreises Dresden der D. Der gut besuchte Begrüßungsabend war umrahmt von turnerischen Darbietungen des Festvereins und einer Kette Turner des Unterkreises Weiskreis.

Der Unterkreis Weiskreis hatte anlässlich des Vereinsjubiläums zu seiner letzten Großveranstaltung für dieses Jahr aufgerufen. Es fanden nur Wettkämpfe für männliche Jugend und Mitglieder statt. Zahlreich war man dem Rufe gefolgt, so daß sich über 300 Wettkämpfer dem Kampfgericht stellten. Nach Mittag bewegte sich ein großer Festzug durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt. Nach dem Eintreffen auf dem Festplatz hielt Kreisvertreter Seifert die Festrede. Nun schlossen sich in bunter Folge neben den noch durchzuführenden Wettkämpfen Sonderveranstaltungen, aus denen besonders die Freiübungen aller Mitglieder des Vereins, die Spiele der Kinder, die Keulentrübungen und die Tänze der Turnerinnen hervorzuheden sind.

Die unmittelbar folgende Siegereverkländung nahm Unterkreisführer Berner vor. Mit einem Dank an alle Helfer und Gestalter des unterverlaufenen Festes schloß er dasselbe.

Aus der Siegerliste veröffentlichen wir allen den ersten Sieger und die aus unserer Bezirk:

- Wettkampf-Oberstufe** (angetreten 3, Sieger 3).
 - 1. Willy Böhm, Do. Freital-P., 186 Punkte.
- Wettkampf-Unterstufe** (angetreten 13, Sieger 10).
 - 1. Martin Köhler, Do. Rabenauer Turnerschaft, 188 P.
 - 2. Erich Opitz, Do. Grumbach, 175. 3. Erich Rüttner, Do. Grumbach, 156 Punkte.
- Wettk. Künstkampf, Jahrg. 1916/33** (angetr. 34, Sieger 23).
 - 1. Horst Puder, Do. Freital-P., 26 P. 6. Walter Wünschmann, Do. Kesselsdorf, 73. 7. Kurt Kunze, Do. Wilsdruff, 72. 11. Herbert Rant, Do. Förderersdorf, 66. 13. Herbert Simon, Do. Grumbach, 64 Punkte.
- Wettk. Dreikampf, Jahrgang 86/02** (Teiln. 7, Sieger 3).
 - 1. Kurt Fischer, Do. Cosmsdorf, 47 Punkte.
- Wettk. Dreikampf, Jahrgang 80/85** (Teiln. 5, Sieger 4).
 - 1. Arthur Scheinplatz, Do. Freital-Burg, 44 Punkte.
- Wettk. Dreikampf, Jahrgang 85/89** (Teiln. 5, Sieger 4).
 - 1. Willy Schmidt, M.B. Tharandt, 56 Punkte.
- Wettk. Dreikampf, Jahrg. 84 und fr.** (Teiln. 3, Sieger 2).
 - 1. Emil Ihle, Do. „Hermannia“ Halnsberg, 45 Punkte.
- Gewichtler Wettkampf** (Teilnehmer 8, Sieger 5).
 - 1. Gottfried Hödriß, Do. Grumbach, 87 Punkte.
- Mehrkampf im Schwimmen** (Teilnehmer 2, Sieger 1).
 - 1. Kurt Lichtenberger, Do. Delsa.

Nachdem die nachstehende Satzung aufschichtsbehördliche Genehmigung erlangt hat, wird sie hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Wilsdruff, am 24. August 1935. Der Bürgermeister.

Satzung der Stadt Wilsdruff über öffentliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 4 Abs. 1 Nr. 3 der Ersten Verordnung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung vom 22. März 1935 (Reichsgesetzbl. I S. 898) wird nach Beratung mit den Gemeindevorständen (Ratsherren) folgende Satzung über öffentliche Bekanntmachungen erlassen:

- § 1. Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen in den vom Bürgermeister bestimmten Tageszeiten.
- § 2. Für Angelegenheiten, die für einen weiteren Kreis der Einwohnerschaft ein besonderes Interesse haben, oder für umfangreichere Schriftstücke genügt die Bekanntmachung durch Veröffentlichung eines den wesentlichen Inhalt wiedergebenden Auszugs. In diesem Falle sind die Schriftstücke zu jedermanns Einsicht am Amtsstelle zwei Wochen lang auszulegen. Hierauf ist in der Bekanntmachung hinzuweisen.
- § 3. Diese Satzung tritt mit Rückwirkung vom 1. Juli 1935 ab in Kraft.

Wilsdruff, den 30. Juli 1935.

Stpl.	G. Genehmigt	Der Bürgermeister, Dr. Kronfeld.
Stpl.	Weihen, am 18. August 1935.	
Stpl.	Der Amtshauptmann zu Meißen,	Im Auftrage: gez. Härtel.

Schiebocksmühle Kleinschönberg
Sonntag, den 1. September 1935

Guter Montag

Kartoffelflocken

empfiehlt preiswert

B. Heinzmann

Kesselsdorf

3000 RM.

auf erste Depothel für sofort oder 1. Oktober gesucht.

Offerten unter Nr. 2074 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schützenhaus-Lichtspiele zeigen Donnerstag bis mit Sonnabend 7 und 9 Uhr und Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr

Schälkampf Jugend, Jahrgang 17/18 (Teiln. 21, Sieger 7).
1. Hans Korisch, Rabenauer Turnerschaft, 90 Punkte.
6. Horst Röhlig, Do. Grumbach, 79 Punkte.

Künstkampf Jugend, Jahrgang 19/21 (Teiln. 35, Sieger 24).
1. Rudolf Neubert, Do. Niederbäslach, 93 P. 6. Horst Schäfer, Do. Förderersdorf, 78. 7. Rudi Dittrich, Do. Grumbach, 77. 10. Arndt Sparmann, Do. Grumbach, 71. 11. Hellmut Klaußhäger, Do. Förderersdorf, 69. 12. Rudi Rübenmeister, Do. Grumbach, 68. 13. Gerhard Frauenstein, Do. Wilsdruff, 67 Punkte.

Wettkampf Nr. 11, Bodhochweitsprung, Jugend Jahrg. 17/18
1. Johann Weichelt, M.B. Dippoldswalde, 18 Punkte.
5. Fritz Reichelt, Do. Grumbach, 14 Punkte.

Wettkampf Nr. 12, Bodhochweitsprung Jugend Jahrg. 19/21
1. Erich Greif, Rabenauer Turnerschaft, 18 Punkte. 2. Arndt Sparmann, Do. Grumbach, 16 Punkte.

Wettkampf Nr. 14, Mannschaftskampf Sechstages Jugend Jahrgang 17/18
Do. Freital-P. (Neuwirth, Schreiber, Großhupf) 222 P.

Wettkampf Nr. 15, Mannschaftskampf Künstkampf Jugend Jahrgang 19/21
Do. Grumbach (Dittrich, Sparmann, Opitz) 206 Punkte.

Wettkampf Nr. 16, Mannschaftskampf Bodhochweitsprung Jugend Jahrgang 17/18
Do. Freital-P. (Großhupf, Schreiber, Neuwirth) 38 Punkte.

Wettkampf Nr. 17, Mannschaftskampf Bodhochweitsprung Jugend Jahrgang 19/21
1. Do. Freital-P. (Müller, Rörbe, Pöhsch) 42 Punkte.
Wettkampf 13: Dörfer-Wettkreit.
1. Do. Grumbach 1. 105 Punkte. 3. Do. Klipphausen-S. 126 Punkte.

Wettkampf Nr. 18: Pendellauf für Mitgl. 4x100 Meter
1. Do. Freital-P. 50 Sekunden.

Wettkampf Nr. 19: Pendellauf für Jugend 4x100 Meter
1. Do. Rabenauer Turnerschaft 54 Sekunden.

Geleitwort zur Weihe des Thingplatzes Vorna am 31. August

Die zweite Thingplatzstätte im Saachsenau ist vollendet. Nach Ranzeng folgte Vorna, beide als Sinnbilder bodenverbundener Arbeit deutscher Menschen. Fort in Ostfriesland schafft der Bauer aus fruchtbareren Boden für das deutsche Volk, hier in Westfriesland fördert der Bergmann die Schätze der Erdeutage. Beide sind verbunden mit ihrer Scholle, beide sind gleich wertvoll als Kraftquelle unseres Volkstums.

Dem Volkstum sind diese Thingplätze geweiht; sie sind Ausdrucksform unserer Weltanschauung, Wegbereiter der geistigen Zukunft unseres Volkes. Was heute noch ein Anfang ist, wird im weiteren Wachstum nationalsozialistischen Volkens seine Vollendung finden.

Auf diesen Weiskreisstätten soll die Gemeinschaft aller Deutschen ihren Ausdruck finden, auf ihnen wollen wir geeint im Glauben an das neue Deutschland unseres Volkes fest- und feierstunden erleben. Deutsche Volksgenossen haben den monumentalen Bau bei Vorna geschaffen, deutsche Volksgenossen werden diese Kultstätte mit lebendigem Geist erfüllen. Möge dieses Werk dazu beitragen, unserem Volke den neuen Menschen zu schenken, der den großen Aufgaben dieser Zeit gewachsen ist.

In jedem Bau des Reiches baut man dem Volk Thingstätten, und ein jeder dieser Thingplätze hat seine eigene Entstehungsgeschichte. Er ist immer der Thingplatz seiner Landschaft, aus ihr geboren, für sie geschaffen, ist er ein Stück Volkstum, Heimatgeschichte.

25-Jahr-Schuljubiläum Wilsdruff

Sonnabend, den 7. September 1935

7 Uhr Flaggenhissung vor der Schule, Marsch zum Turnplatz, Wettkämpfe der Schuljugend.
16-18 „ Führungen durch Schulhaus und Heimatsammlung.
18 „ Marktkonzert der Stadtkapelle.
20 „ Wiedersehensfeier der ehemaligen Lehrer, Schüler und Schülerinnen.

Sonntag, den 8. September 1935

6 Uhr Beden durch die Stadtkapelle.
8 „ Fahnenweihe, Totenschwerm in Schulhof.
9-11 „ Treffen der Jahrgänge in den Standquartieren, Führungen durch Schule und Heimatsammlung.
11,11-12 „ Marktkonzert der Stadtkapelle.
14 „ Feiertag:
500 Schüler und Schülerinnen sitzen in dunkler Folge das Sein und Werden der Schule.
15 „ Kinderfest für Groß und Klein auf dem Festplatz.
19 1/2 „ Fackel- und Lampeneinzug, Schlussfeier an der festlich beleuchteten Schule.

Zu dem Fest sind alle ehemaligen Lehrer, Schüler und Schülerinnen der Volks- und Fortbildungsschule, alle Verbände und Vereine, sowie die gesamte Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend herzlich eingeladen. Wir bitten, Häuser und Straßen mit Blumen, frischem Grün und Fahnen festlich zu schmücken. Reifig ist bei den hiesigen Gärtnern zu haben. Ferner bitten wir um Beleuchtung der Häuser für den Einzug am Sonntagabend.
Der Bürgermeister, Die Schulleitung,
Dr. Kronfeld, Taltensberger.



So verkörpert auch der Thingplatz Vorna ein Stück Heimatgeschichte, und in der Stunde der Weihe, der Stunde, da das fertige Werk seiner Bestimmung übergeben wird, rufen wir noch einmal all die Entstehungsphasen auf und die Bevölkerung von Vorna, die Menschen, die vom ersten Augenblick, da er Gestalt nehmen sollte, an seinem Werden beteiligt waren, werden in der Stunde der Weihe noch einmal mit uns allen die vielen Monate zurückgehen. „Millionen Hände, die Verzweiflung schloß, galt es zu öffnen.“ Und eines Tages schrieb man in der kleinen Stadt Vorna Arbeit aus, ein Thingplatz sollte gebaut werden. Und eines Tages legte man in die Hände eine Hacke und einen Spaten und Arbeiterhände begannen wieder zu bauen, zu graben, zu arbeiten! Sie bauten einen Thingplatz — er war ihnen kaum mehr denn ein Begriff, Thingplatz — oder Straße — oder Haus — es war Arbeit! Der Morgen ließ den Vater aus dem Haus gehen, er ging an eine Arbeitsstätte. Das Leben hatte wieder einen Anstrich, man wurde wieder Mensch, man hatte eine Aufgabe. Die Kamille freute sich auf den Abend, da der Vater wieder nach Hause kam, von seiner Arbeit. Und so wächst draußen vor Vornas Toren ein Werk, das letzte große Gemeinschaftsleistung eines Volk werden soll und erfüllt von Tag zu Tag mit tiefer Symbolik seine Mission bereits im Werden.

Filmspiegel

„Solche Frauen sind gefährlich.“ (Schönenhaus-Lichtspiele.) Wer ist Kockelle Dufson? — Ein kleines liebes Mädel, aus einer kleinen Stadt, kurz gefasst: eine fröhlich-lustigen Frauen, die im stürmischen Drange ihres jungen Herzens nach dem ersten wirklichen Erlebnis ihres jungen Lebens streben, so ganz große Dame sein möchten und den Wunsch haben, Mittelpunkt im Dasein eines berühmten und begehrten Mannes zu sein. Das muß auch Kockelle Dufson erfahren, die den Glauben in sich trägt, nur an der Seite Warner Barriers, eines von vielen schönen Frauen bewunderten und verehrten Romanschriftstellers im besten Mannesalter, glücklich werden — ja überhaupt nur mit ihm leben zu können. Sie wird dem berühmten Schriftsteller auf die Dauer nicht nur lästig, nein sie wird ihm auch gefährlich, denn als alles Kämpfen erfolglos ist, macht sie ihrem jungen Leben freiwillig ein Ende und — man sagt den Mann als Mörder an, weil die Indizien gegen ihn sprechen. Übrig bleibt von der ganzen Tragik dieser Geschichte nur die eine Meinung: „Solche Frauen sind gefährlich.“

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 26. August 1935.

Amtliche Notierungen: Weizen, Mühlhandelspreis 193 (193), Festpreis B. 5 185 (185), W. 7 187 (187), W. 8 188 (188), W. 9 189 (189). Roggen, Mühlhandelspreis 163 (163), Festpreis R. 8 152 (152), R. 12 153 (153), R. 13 157 (157), R. 15 159 (159). Wintergerste, so Industriezwecken, vierjährig 176 bis 180 (176 bis 180), zweijährig 188 bis 193 (187 bis 192). Sommergerste, so Brauzwecken 195 bis 205 (195 bis 205); sonstige 182 bis 192 (182 bis 192). Futtergerste, G. 7 157 (157), G. 9 162 (162). Hafer, RRG-Ware 200 bis 206 (200 bis 206), S. 7 101 (100), S. 11 134 (164). — Weizenmehl, B. 9 27,70 (27,70), W. 8 27,45 (27,45), W. 3 27,20 (27,20). Roggenmehl, R. 8 21,90 (21,90), R. 12 22,35 (22,35), R. 13 22,45 (22,45), R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, B. 8 11,73 (11,73), W. 9 11,85 (11,85). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). — Trodenhänkel 9,66 (9,66). Zuderschnitzel 11,86 (11,86). Kartoffellöden 18,70 bis 18,90 (18,80 bis 19,00). Weizenmehlsatz zu Futterzwecken 16,50 (16,50). Weizenfuttermehl 15,00 (15,00). Weizenvollmehl 14,00 (14,00). Roggenmehlsatz 17,00 bis 18,00 (17,00 bis 18,00). Roggenfuttermehl 15,00 (15,00). Roggenrückfelle 14,00 (14,00). — Erbsen, zur Saat — (38,00 bis 44,00). Widen, zur Saat — (39,00 bis 30,00). Zottelweiden, deutsche, zur Saat — (87,00 bis 94,00). Infarnatkeer, ung., zur Saat 68,00 bis 70,00 (68,00 bis 70,00). Weizen- und Roggenstroh, alte und neue Ernte, drahtgepreßt 3,70 (3,80), bindfadengepreßt 3,80 (3,80). Gerstenstroh, alte und neue Ernte, draht- und bindfadengepreßt, 3,40 (3,40). Haferstroh, drahtgepreßt 3,70 (3,70). Dem gesund, troden, neue Ernte 6,90 bis 7,00 (6,90 bis 7,00), dergl. gutes 7,00 bis 7,40 (7,00 bis 7,40).

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 26. August

Die Börse eröffnete die neue Woche in abgekühlter Haltung; die Kurseinbußen gingen bei eng begrenztem Geschäft nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Viehmarkt 2,25 Prozent gebessert. Berliner Handels-Gesellschaft und Reichsbankanteile je 1,5. Zettlauer Porzellan 1,87 Prozent niedriger. Von Beuereaktion zogen Aklebas und Schifferhof um je 2 Prozent an. Dresdner Bau haben um 1,75 Prozent nach. Festverzinsliche Werte lagen schwach.

Devisenbörsen. (Telegraphische Kursnotierungen) Dollare 242-246; engl. Pfund 12,35-12,38; belg. Gulden 168,17 bis 168,51; Danz. 46,98-47,08; franz. Franken 16,43-16,47; schwed. 81,14-81,30; Belg. 41,87-41,95; Italien 20,36-20,40; schwed. Krone 63,68-63,80; dan. 55,14-55,26; norweg. 62,07-62,20; tschech. 10,30-10,32; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Krona 46,98-47,08; Argentinien 0,66-0,67; Spanien 34,03-34,09.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
Hauptverleger Hermann Lassig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — D.M. VII. 35. 1494.

Ordentliches, fleißiges Mädchen
am liebsten vom Lande, nicht unter 16 Jahren, in Privathaus-halt für 15. September gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

3-5-Zimmer-Wohnung
möglichst zentral gelegen oben Freiberger Straße
sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 2079 an die Geschäftsstelle des Bl.

Solche Frauen sind gefährlich!
Nach einer Novelle von Vera Caspary.

Drei schöne Frauen um einen Romanschriftsteller; Das unbindliche verliebte junge Mädchen — Die ängstliche verheiratete Freundin — Die herzlich wirkende Sekretärin. Eine geschickt konstruierte Indizienkette und . . ein Preispruch.
Im reichhaltigen Belprogramm: Neueste Ufa-Ton-Woche u.a.

Tagespruch

Laß die Träume, laß die Grillen!
Sage nicht: Kommt Zeit, kommt Rat!
Alles liegt in deinem Willen,
Alles liegt in deiner Tat! (Joachim Lange.)

„Sie sollen ihn nicht haben...“

Zum 90. Todestage Nikolas Veders am 28. August.
Man schreibt das Jahr 1840. Jenseits des Rheins
Wut wieder einmal der Ruf nach dem Strom der Deutsch-

Man meint, daß der alte Rheinbundgedanke noch in den
Köpfen der Deutschen herumspukt. Dieses zerliffene, unge-

Zu einem kleinen Landhütchen des rheinischen
Grenzlandes hat ein schlichter Hilfsgerichtssekretär, ein
fälliger, einfacher Mann, der wohl einige Semester
Jurisprudenz studiert, wohl ein paar Gelegenheits-

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein,
Als seine Hüter betragen
Des letzten Mannes Geben.

Was es ein Wunder, daß man auch nach dem Rande
Magie, der das rechte Wort zur rechten Stunde in Verse
gespart hatte. Der unbekannte Gerichtssekretär, Niko-

Aber kaum ist die Kriegsgefahr gebannt, als man
den Dichter - nicht sein Lied - vergaß. Wohl gibt er
noch einen Band Gedichte heraus, die aber kein Echo

Sein Lied aber sang weiter als das Truglied des
Rheins, der Deutschlands Strom, nicht Deutschlands
Brenne war, ist und bleiben wird.

Zum Gedenken an die Schlacht bei Tannenberg

hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber
der Wehrmacht befohlen, daß auf allen militäri-
schen Dienstgebäuden gestlagt wird. In

Scharfe Warnung Amerikas an die Sowjetunion.

Protestnote wegen Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten.
Die antikommunistische Welle in USA. im Anwachsen.

Der amerikanische Botschafter Bullitt in Moskau
hat dem stellvertretenden Sowjetkommisär des Äußeren
eine Note überreicht, in der nachdrücklich dagegen Protest

Die Note bringt die erregte Stimmung weiter Kreise
im Lande zum Ausdruck. So fordern Kirche, Universitäten
und Arme ein scharfes Vorgehen gegen die Sowjets, auch

Wie verlautet, soll auch der Präsident Roosevelt
einen Abbruch der Beziehungen zur Sow-
jetunion nicht abgeneigt sein, falls eine aus-

Auch Japan will protestieren.

Wie der japanische Funkdienst meldet,
nehmen diplomatische Beobachterreise im Anschluß an
die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten gegen die Ein-

Die Vergung der Toten aus dem Berliner Unglücksloch.

Je mehr der Unglücksloch der S-Bahn in
der Hermann-Göring-Strasse in Berlin freigelegt
wird, um so größer wird die Zahl der Toten, die von



Der Führer an der Unglücksstelle.
Neben ihm Reichsminister Dr. Goebbels und General-
leutnant Daluge, der eine Erklärung über die Vergungs-

hren Arbeitskameraden nach tagelanger mühevoller Arbeit
geborgen werden. Jedesmal, wenn einer dieser Helden
der Arbeit gefunden ist, verkündet ein Lautsprecher fünf

Bis Montag nachmittag waren acht der Unglück-
lichen, die auf dem Felde der Arbeit ihr Leben ließen,
geborgen. Je mehr das undurchdringliche Trümmer-

Der Führer beim Artillerieschießen der Kriegsmarine.

Der Führer und Reichkanzler begab sich im Flug-
zeug nach Kiel, um an dem mehrtägigen Artillerieschießen
der Kriegsmarine teilzunehmen. Auf dem Flughafen

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanien
begab sich der Führer an Bord. Die Flotte war bereits
am frühen Morgen des Montag ausgelaufen.

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

[14]

Verlag: Dörfler & Sohn, Bergische Motoren-Rotationswerke, München, Schillerstr. 28

Da rissen die Diener eine mächtige Flügeltür auf. Standen
da wie erze Figuren.

Ein Borgemach. Strahlend erhellt.
Der Major Cortez öffnete die Tür zum Saal weit.

Gaby Deslys sah in strahlende Helle hinein. Sie schritt wie
von selbst weiter. Ueber weiche Teppiche, in denen jeder
Schritt wie in einem Sechelmis versank. Sah mit einem flüch-

Die Tür hatte sich lautlos geschlossen. Cortez sah den bei-
den Lakaien ein Zeichen, sie ließen die Flügeltür zugleiten.
Cortez war allein im Borgemach.

„Gaby -“
„Manuel -“

„Wie war es, Gaby? Ist Lisbon rasend nach dir? Hast
du Feuer in ihre Adern gegossen? Haben sie dir zugejauchzt?
Sind sie toll, die Menschen? Du, ich sehe es noch in deinen

„Manuel zog sie an sich. Sie stürzte in seine Arme wie in
einen sicheren Hafen.

„Du! Ja, es war ein Erfolg! Ein neuer Erfolg. Das
Publikum rasste vor Begeisterung. Immer wieder und wieder
musste ich mich zeigen. Sie wollten mich nicht von der Bühne

„Gaby, mein Leben, meine Königin.“
Er riß sie an sich in milder Leidenschaft.

„Du, du, du -“
„Manuel!“

flackernde Blicke in ihren Augen. Das Blut jagte durch
ihre Adern. Ihre kleinen Hände krampften sich in seine Schul-
tern in einer ekstatischen Entschlossenheit.

„Manuel, wer - bist du?“ stieß sie hervor.
„Bist gelb in Gesicht.“

Er hielt sie fest mit eisernem Griff. In seinem Gesicht war
ein Lachen und Nehen. Eine unendlich demutvolle Hingabe
war in ihm. Er hätte sich das Herz aus der Brust reißen

„Manuel, Manuel -“
„Sie schrie es ihm ins Gesicht in einer wunderlichen Angst

„Wer bist du?“
Ihre Hände schmiegen sich wie zwei warme Schalen um
seine Wangen. Ihr Atem stieß ihm heiß ins Gesicht. Ihre

„Da zog er sie noch fester an sich. Es tat ihr weh, aber sie

„Gaby.“
„Ein lechtes Jaudern. Und dann:
„Ich bin - der König von Portugal. Bin König Manuel -“

„Erstarrt, ergeben, wie ein Stöhnen sang es.
Gaby Deslys bog sich zurück. Die Schlangheit ihres Kör-

„Du bist -“
Und sekundenlanges Schweigen herrschte. Nur die heißen

„Manuel!“
Gaby Deslys riß sich aus seiner Umklammerung los in einer

„Ja, Gaby.“
„Wie zwei Kämpfer standen sie einander gegenüber.

„Ja, Gaby, ich kanns nicht ändern. Verzeih, wenn ich dich

„Seine Augen brannten wie Fackeln.
„Dah du - Herrgott, hilf mir doch, Gaby. Ich kann

„Du kannst nicht leben! Ich verachte Thron und Leben -

„eine Puppe des Schicksals. Und nur dieses eine bin ich; daß

„Ich dich liebe, liebe mit all meinem Verblut! Daß ich sterben

„Er taumelte nach vorn. Die Sinne drohten ihm zu schwin-

„Gaby, dein König ist so arm!“
„Mit ausgebreiteten Armen sank er vor ihr in die Knie,

„Sie stand da, wie leblos. Aber ein himmlisches Lächeln

„Ihre Hand tastete unsicher im Haar des vor ihr Knien-

„Manuel.“
„Sehr leise, fast lautlos formten Ihre roten Lippen den

„König Manuel.“
„Er hob den Kopf.
„Gaby, du bleibst bei mir?“

„Sie lächelte zu ihm herab.
„Steh auf, Manuel.“
„Er erhob sich taumelnd.
„Gaby, dein Lächeln -“

„Es gehört dir, immer und immer.“
„Sie warf in einer plötzlichen, impulsiven Bewegung die

„Manuel, und wenn du Kaiser wärest und wenn dir alle

„Gaby!“
„Und wenn du mich auch einmal wegwirfst, könnte ich dich

„Gaby, sprich nicht so. Du machst mich unendlich glück-

„Da rannte sie sich an ihm empor.

(Fortsetzung folgt.)

Neuordnung der Presse der DAF.

Die Presse der Deutschen Arbeitsfront hat auf Anordnung von Reichsleiter Dr. Ley eine grundlegende Neuordnung erfahren. Ab 1. Oktober gibt die DAF, laut „Indie“ 73 verschiedene fachliche Schulungsblätter heraus. Jedes Einzelmitglied der Deutschen Arbeitsfront hat unter diesen 73 Fachzeitschriften, die in Zukunft kostenlos einmal monatlich durch die Post den Empfängern zugestellt werden, die freie Wahl. Niemand ist gezwungen, ein bestimmtes Blatt zu wählen, vielmehr kann jeder Volksgenosse das Blatt wählen, das in seinen Beruf schlägt und das ihn interessiert. Die Bestellungen zum 1. Oktober müssen bis spätestens 22. September bei dem zuständigen Briefträger erfolgen. Die Arbeitsfront verteilt an alle Mitglieder ein Verzeichnis aller 73 Zeitschriften mit beifolgendem Bestellchein.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat im Zuge der Neuordnung der DAF-Presse Anordnungen getroffen, aus denen u. a. die zukünftige Einteilung der DAF-Presse hervorgeht. Danach wird es bei der DAF, in Zukunft vier Gruppen von Presseerzeugnissen geben:

1. Die politisch-weltanschauliche Presse. Sie umfasst die beiden halbmonatlich erscheinenden Zeitschriften „Arbeiterinn“ und „Aufbau“.
2. Die Fachpresse. Hier handelt es sich um die erwähnten 73 fachlichen Schulungsblätter, die monatlich erscheinen und jedem Mitglied der DAF, grundsätzlich kostenlos zustehen.
3. Die Mitteilungsblätter. Neben der Fachpresse gibt jede Reichsbetriebsgemeinschaft halbmonatlich noch ein Mitteilungsblatt heraus, das nur der Unterrichtung der DAF-Walter einschließlich der Vertrauensräte dient.
4. Die Werkzeitschriften. Sie bilden einen wesentlichen Bestandteil der Presse der Deutschen Arbeitsfront.

Werkzeitschriften sind nach Möglichkeit in allen zweites mehr als 500 Gefolgschaftsangehörigen zu schaffen.

Bereinigung des Sozialamtes der DAF.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung getroffen:

„Am Tage der Durchführung der Leipziger Verleubarung vom 26. März 1935 wurde das Wirtschafts- und Sozialpolitik in ein enges Zusammenwirken innerhalb der Organisation der Deutschen Arbeitsfront gebracht. Zum Zwecke der Bereinigung der gesamten Sozialpolitik innerhalb der Deutschen Arbeitsfront übernimmt das Sozialamt der DAF, die Aufgaben, die von den bisherigen Ämtern „Amt für Arbeitspolitik“ und „Amt für Sozialversicherung und Arbeitsfürsorge“ durchgeführt wurden. Die Leitung übertrage ich dem Parteigenossen Wendt. P. Pappier steht zu meiner besonderen Verfügung.“

Wassermangel und schwere Dürreschäden

Hat der Himmel ein Einsehen? — Notstandsaktion in Schlessen erforderlich.

Mit der sonnigen Schönwetterperiode, die seit einer Woche vorherrscht, soll es nach den Beobachtungen des Wetterdienstes zu Ende gehen. Die über uns liegende Hochdruckbrücke baut sich ab, von Island her nach eine Zyklone und von Frankreich zieht ein Tiefdruckgebiet heran. Es wird also unfröhlich werden. Bevölkerung und auch gelegentliche Regenfälle werden mit Abkühlung einhergehen.

Der angemeldete Regen wird sich nun hoffentlich auch wirklich einstellen, denn in sehr vielen Gegenden Deutschlands macht sich der Wassermangel besonders für die Landwirtschaft bemerkbar. Wie ernst die Lage stellenweise ist, beweist eine Mitteilung der Kreisbauernschaft Liegnitz in Schlessen. Danach wird der Kreis Liegnitz von einer Dürrekatastrophe heimgesucht. Zahlreiche Brunnen und Bäche sind schon vollständig versiegt, und

die Einwohner mehrerer Dörfer müssen schon seit Wochen das Wasser zum Trinken ihres Viehes kilometerweit heranziehen.

Da die Futtererträge fast verloren sind, mußten viele Bauern dazu übergehen, ihre Rindviehbestände ganz erheblich einzuschränken. Die Rindviehlieferung nach Liegnitz ist um über 10.000 Rindvieh Stück nach Liegnitz zu schätzten. Schon jetzt fehlt es, daß im Kreis Liegnitz die Kartoffeln eine ausgesprochene Missernte ergeben werden. Bei den Zuckerrüben, die in dieser Gegend eine Hauptrolle spielen, ist nur mit einem Drittel der normalen Ernte zu rechnen. Hier kommt zu der Trockenheit erschwerend hinzu, daß große Flächen Zuckerrüben durch die Ribbensblattwägen und die Engerlinge völlig vernichtet worden sind. Der Regierungspräsident von Liegnitz hat bereits die notwendigen Erhebungen zur Durchführung einer Notstandsaktion eingeleitet.

Auch große Gebietsteile Hollands leiden unter der Dürre. Die anhaltende Hitze hat in Noord-Oberijssel und in Süidwest-Drente großen Wassermangel verursacht. Zahlreiche Brunnen sind ausgetrocknet. Die Weiden sind vollkommen faul. Futtermittel und Wassermangel wirken sich auf die Zuchtform der Dürre in verheerender Weise aus. Zahlreiche Bauern waren bereits gezwungen, ihren Milchvieh zu verkaufen. Der zweite Graschnitt droht in manchen Gegenden vollkommen auszufallen. Die Weidenfelder unter Trinkwassermangel. Die Kartoffel- und Obsterteile ist zu sehr großen Teilen vernichtet.

Orkan an der Mittelmeerküste.

Orkanartiger Sturm und harter Regen richteten an der französischen Mittelmeerküste bedeutenden Schaden an. Bei Marseille kenterte ein Ackerboot.

erner der Inassen rettete sich durch Schwimmen. Der zweite erkrank. Bei Toulon liefen alle Keller in den niedriger gelegenen Stadtteilen voll Wasser, und der Strassenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Auch über Genua ging abends ein schweres Unwetter nieder, das fünf Menschenleben forderte und in Stadt und Hafen großen Schaden anrichtete. Der Sturm deckte viele Dächer ab und riß Telegraphenmasten um. Besonders schlimm wütete das Unwetter im Hafen, wo zahlreiche Dampfer und Boote beschädigt wurden. 30 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Trockenheit erhöht die Brandgefahr.

Vier Gehöfte vernichtet. — Gewaltiger Heidebrand.

Die zur Zeit herrschende nachsommerliche Hitze hat zur Folge, daß ungewöhnlich viel Brände zu bekämpfen sind, die zum Teil großen Schaden anrichten, da die Löscharbeiten vielfach durch Wassermangel sehr erschwert werden. So wurden durch zwei Brände vier Bauerngehöfte im Kreis Schleiden im Rheinland vernichtet. Zeitweilig war ein ganzer Ortsteil durch das Feuer gefährdet. Durch das tatkräftige Eingreifen von SA-Männern, die zufällig durch die Ortshaus kamen, konnte schwererer Schaden verhütet werden.

In einem Fall ist das Unglück um so tragischer, als die Versicherung vor 14 Tagen abgelaufen war und die siedendheiße Familie nun um ihr ganzes Hab und Gut gekommen ist.

Ein Brand von großen Ausmaßen vernichtete einen großen Teil einer Osnabrücker Zellsulfoxidwarenfabrik.

Im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wüten seit längerer Zeit schon gewaltige Heidebrände, die zum Teil auch auf deutsches Gebiet übergegriffen haben. Infolge der wochenlangen Trockenheit völlig ausgedörrten Torfschichten haben meiertens in Flammen.

Auf Paris wird gemeldet, daß in der Nähe eines Flugplatzes in einer riesigen Scheune ein Brand ausbrach, bei dem eine in der Scheune eingesperrte

900 Kopf starke Hammelherde restlos verbrannte. Man nimmt an, daß Brandstifter diese grauenerregende Tat begangen haben.

Argentinien meldet einen Waldbrand von ungewöhnlichen Ausmaßen. In der Provinz Entre Rios breunt Weideland, das völlig ausgetrocknet ist. Die Breite der Flamme erreicht betragt 35 Kilometer. Mehrere Viehzuchtfarmen sind mit reichem Viehbestand den Flammen zum Opfer gefallen. 80.000 Vorken besten Weidelandes sind abgebrannt.

Gegen den Kanzelparagraphen verstoßen

Gefängnisstrafe für einen Vikar.

Vor dem Sondergericht in Dortmund hatte sich der Vikar von den Hölle aus Belde wegen heimtückischer Angriffe auf Partei und Staat sowie Vergehens gegen den Kanzelparagraphen zu verantworten. Unter anderem hatte der Angeklagte in unzulässiger Weise gegen das Sterilitätsgesetz opponiert. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwölf Monaten; das Gericht erkannte auf zehn Monate Gefängnis.

Die der Kreisleiter Horn aus Wiedenbrück im Westfalen mitteilt, hat unter dem Einfluß reaktionärer Gestalten der Schützenverein Clarholz-Heerde örtliche Führer des Staates und der Bewegung in der unglaublichen Art und Weise provoziert. In der Mitteilung heißt es: „Dieser jamose Klub glaubt noch dem Vorbild von Muffler mein ihm unangenehmes Reden über die Saboteure am deutschen Ausbau willen verhindern zu müssen. Von einem an sich verdienten Verbot des Schützenfestes ist aus bestimmten Gründen Abstand genommen worden. Ich verbiete jedoch allen Parteigenossen und Mitgliedern der Parteifolgeleistungen des Kreisbesitz den Besuch des Festes. Nichtbefolgung dieses Befehls hat sofortigen Ausschluss zur Folge.“

Devisenschmuggel im Reiseautobus.

Fünf Personen verhaftet.

Beamte der Zollstelle in Karlen bei Kassel kamen einem argwöhnischen Devisenschmuggel, der seit Jahren von einem aus Eindhoven (Holland) stammenden Chauffeur eines 30sigen Luxusautobusses und seiner vierköpfigen Verwandtschaft systematisch betrieben wurde, auf die Spur. Der Reiseautobus hatte eine aus 18 Holländern bestehende Reisegesellschaft nach Königswinter am Rhein gebracht und besand sich auf der Rückreise nach Holland. Als in der Nacht die Zollstelle Karlen passiert wurde und die Beamten den Wagen durchsuchten,

fund man im Wagen, hinter verstaubten Federn versteckt, umfangreiche Geldbeträge, die auf Sperrmarktscheins in Königswinter abgehoben worden waren.

Bei der eingehenden Vernehmung ergab sich, daß der Chauffeur und dessen Frau sowie seine Schwester, seine Schwägerin und sein Schwager von den gesamten Beträgen, die sie in Königswinter abgehoben hatten, fast nichts in Deutschland verhehrt hatten, um das abgehobene Geld im gesamten Umfang über die Grenze zu schmuggeln. Der Chauffeur hat bereits seit Jahren regelmäßig Reisegehälter über die deutsche Grenze gebracht. Man kann hiernach den Umfang der von ihm geschmuggelten Devisen ermessen.

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe

Roman von Peter Troll

[15

Verlag: Köhler & Holz, Bayerische Medien-Korrespondenz, München, Schilcherstr. 13

10. Kapitel.

Keinends konnte die Welt schöner sein als in der Abgeschiedenheit des kleinen Schloßchens mit seinem weiten Park, dicht am Ufer des Meeres, eine Stunde von Lisabon entfernt. Eine hohe Mauer schützte diese Welt vor den unheimlichen Blicken Neugieriger.

Man wußte, hier wohnte die Tänzerin Gaby Dessis, die seit einem Jahr am königlichen Theater tanzte. Die schönste Frau Europas, wie man sagte. Die besitzbegierige Tänzerin der Welt.

In diesem abgeschlossenen Weltwinkel war das Paradies der Liebe. Hier blühten die feinsten Stunden, die Manuel und Gaby Dessis unlosbar miteinander verbunden. Wie dies einmal enden sollte? Was kammerte es sie? Diese Liebe war zu groß und einmalig, als daß sie etwas anderes denken konnte als: Ich habe dich lieb, Gaby; ich habe dich lieb, Manuel! Das Leben hat uns gesegnet mit dieser Liebe. Aber der abgeschlossenes Weltwinkel wird einmal entdeckt von Menschen.

Es war in dem zweiten Jahre dieser himmlischen Liebe, von der nur noch Cortez wußte, als zum ersten Mal Gerüchte aufstiegen — irgendwo, irgendwo —, daß in jenem Schloßchen der König Manuel geheime Liebesstunden verlebte. Und daß Gaby Dessis nicht bloß nur eine große Tänzerin, sondern auch eine große und listige Kochensammlerin sei. Es war Hernandez, der der Königin Mutter zuerst mitteilte, was er in Erfahrung gebracht hatte.

„Majestät, eine peinliche Angelegenheit.“

Er sah ihr im Audienssaal gegenüber.

„Witze?“

„König Manuel hat eine Geliebte.“

„Ich vermutete es bereits seit langem“, gab die Königin lächelnd zurück. „Nichts weiter?“

„Sie heißt — Gaby Dessis.“

„Ah —“

Königin Amalie wurde ernst.

„Die schöne Tänzerin. Vielleicht ahnte ich auch dies, Hernandez? Immerhin, es interessiert mich. Wie lange?“

„Kom Tage an, da die Dessis nach Portugal kam. Auch

ich will ehrlich sein, ich wußte es schon längere Zeit. Aber ich hielt es vielleicht für gut, wenn Seine königliche Hoheit eine Liaison hätte, er ist jung.“

„Ja, meine Gedanken, Hernandez. Und nun? Nun halten Sie es nicht mehr für gut?“

„Das Volk beginnt sich hineinzumischen. Auf die Dauer kann so etwas ja nicht geheim bleiben. Wenn die Liaison eines Königs anfängt, eine öffentliche Angelegenheit zu werden, muß sie zu Ende geben.“

Die Königin nickte gedankenvoll.

„Sie haben recht, Hernandez.“

„Einige Zeitungen, Winkeltüchtchen natürlich, freuen bereits Sportartikel aus: Nun wisse man endlich, warum die Finanzen des Staates so schlecht länden. Warum die Steuern jährlich erhöht würden. Und ähnliches. Die schönste Frau Europas koste eben Geld! Nun, Majestät können sich denken, daß so was Futter ist für die regierungseindlichen Elemente im Volk.“

Die Königin richtete sich frei auf.

„Lieben die Dinge schon so?“

„Ich habe einige dieser Schmuckartikel mitgebracht. Wenn Ihre Hoheit so gut sein wollen.“

Er entnahm seiner kleinen Kofferchen Zeitungchen. Die Königin nahm sie entgegen, legte sie verächtlich auf den Tisch neben sich.

„Nachher“, sagte sie.

Hernandez fuhr fort:

„Im übrigen dürfte so auch eine Liaison von über einem Jahr dazu bestimmt sein, ein Ende zu nehmen. Seine königliche Hoheit wird das einsehen. Solche Dinge darf man nicht übertreiben.“

Er schloß auf eine verschmitzt hochhalsige Weise. Die Königin nickte zustimmend.

„Ich werde mit Ihrer Majestät sprechen, Hernandez.“

„Es müßte bald geschehen.“

„Ich glaube, es wird sich von selbst arrangieren. Man wird der Tänzerin eine angemessene Summe geben. Tänzerinnen sind wohl alle gleich.“

Hernandez murmelte:

„Wir wollen es hoffen.“

Darnach empfahl er sich, und die Königin widmete sich der Lektüre der Zeitungen, die er zurückgelassen hatte. Eine harte Kalte schob sich in ihre Stirn. Ihre Lippen waren wie ein dünner, trostloser Strich.

heit, mit strahlenden Augen, in denen seine Liebe sich berriet, da stiegen ihr plötzlich doch Zweifel auf, ob es so leicht sein würde, ihn zu überzeugen, daß sein Liebesakt ein Ende haben müsse.

Sie reichte ihm die Zeitungartikel hin. Er warf knapp einen Blick darauf, er hatte bereits Kenntnis davon. Lachend schob er die Blätter beiseite.

„Ich weiß schon. Schmutzige Schreiberfelle! Ich pfeife darauf!“

„Aber nicht ich!“ sagte die Königin scharf. „Nicht das Raubineil!“

„Oha! Ich errate, weshwegen du mich sprechen wolltest, Mutter.“

„Ja, weshwegen! Der Tänzerin Gaby Dessis wegen. Du bist Geliebter wegen! Ich denke, daß es höchste Zeit war, weshwegen mit dir zu sprechen. Und ich hoffe, daß du selbst einsehen wirst, daß es nur eine Möglichkeit gibt, dieses Verhängnis als beendet zu betrachten. Ich will mit dir nicht rechten darüber, ob es überhaupt nötig war. Ich bin vielleicht eine zu alte Frau, um über solche Dinge reden zu können. Aber dies eine steht fest: Dieser Liebesabenteuer muß nun ein Ende haben. Nicht wahr? Du wirst wissen, wie du dich zu verhalten hast. Gaby Dessis muß das Land verlassen. Es wird an guten Engagements nicht fehlen. Sie ist eine Künstlerin. Ist jung. Ich stelle dir eine Woche Frist, Manuel. Also reichlich genug Zeit, diese Angelegenheit zu ordnen.“

Sie schweig kurz.

„Was meinst du?“ fragte sie dann. Sie hatte bis jetzt an Manuel vorbeigesprochen, so, als wäre diese ganze Sache nicht so sehr wichtig und ihre Regelung eine Selbstverständlichkeit. Nun erst blickte sie ihn an.

„Was ich meine?“

Er klick die Worte in einer gebehnten, ruckartigen Weise hervor.

Und dann, plötzlich, bestig, zischend:

„Ich denke nicht daran!“

Die Stimme fand förmlich in der Luft. Sie eine rauere, Unzerbrechbar. Ehern. Unmöglich, dagegen anzutreten.

„Witz?“

Ganz verwundert und fremd klang die Frage. Die Königin hatte Manuel an, als hätte sie ihn nie gesehen. Was hatte er gesagt? Unsinn, sie mußte geträumt haben. Ungläubig blickte sie in sein Gesicht.

Aber da klang wieder diese seltsam eherne, schwingende, lächelnde Stimme. Seine Stimme. Ja, es war seine Stimme. Also waren das doch sein eigene Worte gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

100000 Mark ins Ausland verschoben.

12 katholische Ordensgeistliche unter Anklage.

Vor dem Berliner Sondergericht begann ein Prozeß gegen 12 Mitglieder des katholischen Ordens der Redemptoristen, denen Devisenverbrechen bzw. Wollsverrat zur Last gelegt wird. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen. Die von den Angeklagten ins Ausland unmittelbar verschobene Summe beträgt nach der Anklage rund 400 000 Mark.

Angeklagt sind der 49-jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum, der 55-jährige Wilhelm Platte aus Bochum, der 66-jährige Anton Walz aus Aachen, der 53-jährige Wilhelm Mandel aus Bonn am Rhein, der 55-jährige Bernhard Brinkmann aus Raalß (Holland), der 40-jährige Karl Feldmann aus Trier, der 50-jährige Johannes Kugel aus Heiligenstadt (Eichsfeld), der 51-jährige Johann Peter Kar aus Heiligenstadt (Eichsfeld), der 32-jährige Joseph Öbren aus Aachen (zur Zeit im Ausland), der 50-jährige Joseph Cremer aus Luremburg-Stadt, der 45-jährige Joseph Kreuz aus Bonn (zur Zeit im Ausland) und der 51-jährige Nikolaus Joller aus Bonn am Rhein. Sämtlichen Angeklagten wird Devisenverbrechen in zahlreichen Fällen vorgeworfen. Dem Angeklagten Wilhelm Brinkmann wird

außerdem noch schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt, während sich die Angeschuldigten Bernhard Brinkmann, Johannes Kugel und Joseph Cremer auch wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu verantworten haben. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der beteiligten Zollabwachsstellen haben die Angeklagten, mit Ausnahme des Angeschuldigten Joller, die Devisenwiderhandlungen nach einem einheitlichen Plan begangen,

der unter Leitung der Mitangeschuldigten Cremer und Kreuz von den übrigen Angeklagten durchgeführt wurde. Diese haben wiederum untereinander teils selbständig, teils mit anderen gemeinschaftlich gehandelt.

In der Anklageschrift wird festgestellt, daß es allen Angeklagten darauf ankam, unter bewußter Schädigung des Reiches ihre Ordensprovinz durch Ausnutzung der Verbindungen zu den ausländischen Klöstern zu bereichern. Die von den Angeklagten ins Ausland unmittelbar verschobene Summe beträgt nach der Anklage rund 400 000 Mark.

Turnen, Sport und Spiel.

AC Wanderer Chemnitz zum dritten Male Meister

Am Sonntag wurde die letzte deutsche Meisterschaft im Radfahren auf der Landstraße zwischen Magdeburg und Gardelegen — 104 Kilometer — im Vereins-Mannschaftsfahren ausgetragen. Die Strecke war durch Straßenbauten nicht in bester Verfassung. Vierundzwanzig Mannschaften trafen sich dem Starter. Zum drittenmal hintereinander konnte AC Wanderer Chemnitz den Meistertitel in 2:37:24 erringen. Zweiter wurde AS Schweinfurt, 3. Boh-WV Berlin, 4. AS Schweinfurt 1880, 5. Jugendklub Berlin, 6. Presto Chemnitz.

Foxtodon Leipzig Sächsischer Wasserballmeister

In Chemnitz fanden im Willigbad die Schlüsselspiele um die Sächsische Wasserballmeisterschaft statt. Im Endspiel siegte die ungeschlagene Mannschaft des FC Foxtodon Leipzig, die als die bessere Mannschaft Viking Chemnitz nach recht hartem Spiel verdient 3:1 (2:1) besiegte.



Das erste Länderpiel gegen Rumänien gewonnen! Erfurt stand im Zeichen des ersten Fußball-Länderspiels unserer National-Elf gegen Rumänien. Mit 4:2 erzielte jugendlicher unserer Farben der Kampf, dem 35 000 Zuschauer beiwohnten. Hier leben wir die deutschen Verbindungsstürmer Venz und Kasselberg bei dem rechtlichen Verlust, den rumänischen Torwart Bogutiu zu überwinden. (Schirmer — M.)

Ernen deutschen Motorradfahrer brachte die Touristik Trophy. Der Berliner Ausgelfahrer Richard Siegler in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. Gesamtsieger wurde der österreichische Hunsbich auf Norton.

Die letzten beiden Meister der Amateurringer wurden jetzt festgelegt. Im Schwergewicht (griechisch-römisch) war wieder Hornfischer erfolgreich. Er ist dadurch in beiden Stilarten Meister geworden, ebenso Schäfer-Schifferlob, der sich zu dem Titel seiner Klasse nun auch die Meisterschaft im Freistil holte.

Ein Preis des Führers für den Fünfkämpferkampf. Für den Leichtathletenkampf, der am kommenden Wochenende zwischen Deutschland, Italien, Ungarn, Schweden und Japan in Berlin ausgetragen wird, hat der Führer einen Ehrenpreis für die beste Nation geküsst.

Von den Radrennbahnen. In Frankfurt siegte bei den Dauerfahrern der Kölner Kremer vor Leuer, Schöfer und dem sehr schwach fahrenden Lohmann. — In Dresden gewannen Elbe und Schindler je einen 10-Kilometer-Lauf, wobei Schindler in der Gesamtwertung den ersten Platz belegte.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 28. August.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral, Morgenmüßel, Kunstgymnastik. * 6.38: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Waldemar Haf, Boris Romanoff und sein Orchester. — Tagzwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Kunstgymnastik. * 8.30: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Sendepause. * 11.00: Werbenaachrichten. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. Veranfaßt von der RSB. „Kraft durch Freude“ (Übertragung aus der Firma Reclam jun., Leipzig). * 12.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Mittagskonzert des Kunstorchesters. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Märlein — von zwei bis drei. * 15.00: Aus Weimar: Röhlicher Singweiserfest Weimarer Jungmädel. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Sendepause. * 16.30: Die Schweiz und ihre Dichter. Buchbericht. * 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Vom „Volksfender“: Nachmittagskonzert. * 18.00: Verksameraden bauen ein Bad. Kunstbericht aus Überammer (Ergeb.). * 18.15: Geschichte und Geographie. * 18.35: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendte. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Vom Deutschlandsender: Reichsfestung: Das Bild der deutschen Frau. * 20.45: Wirtschaftliches Zwischenpiel. * 21.00: Mein Leipzig sah ich mit... * Fortsetzen um den Studiosus Goethe. Eine Hörfolge mit zeitgenössischer Musik von Otto Körner. * 22.00: Aus Berlin: Nachrichten. * 22.15: Aus Berlin: Olympiadien. * 22.30: Lokale Nachrichten, Sportfunk. * 22.40-24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Kölner Sinfonieorchester und das kleine Orchester des Reichstheaters Köln.

Deutschlandsender: Welle 157,1.

6.00: Klodenspiel, Tagespruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Kunstgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Harry Sondt. — Tagzwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Sportzeit. * 9.30: Kleine Turnübungen für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Wetterbericht. * 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. * 12.00: Vom Volksfender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. 6. Musik zum Mittag. — Einlagen: Horst Faust und fröhlicher Gesang. — Soldatische Haltung des neuen deutschen Arbeiters. — Tagzwischen um 12.55: Zeitzeichen. * 13.15: Nachrichten. * 14.00: Märlein von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Vom Volksfender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. 7. Zwischenpiel: Wir sind die junge Garde! — Auch du mußt hämmern, du Werkholde! * 16.00: Vom Volksfender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. 8. Nachmittagskonzert. * 18.00: Vom Volksfender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. 9. An der Werkbank erforschen, im Herzen erachtet... * 18.15: Vom Volksfender: Ein Japantstreit. * 19.00: „Vespalette“ Musik Willi Stich und Herbert Jäger. * 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? * 20.00: Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten. * 20.15: Reichsfestung: Das Bild der deutschen Frau. * 20.45: Vom Volksfender: Volk sendet für Volk! Aufmarsch der Berliner Betriebe. 10. In der Faust den Hammer, im Herzen das Lied... * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten. * 22.15: Olympiadien. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Wetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Fortsetzung der Veranstaltung aus dem Funkturmgarten.



Reforde fielen im Länderkampf gegen Finnland. Im Ländertreffen der Leichtathleten Finnlands gegen Deutschland, das in Helsinki ausgetragen wurde, konnten mehrere unserer Vertreter mit neuen Bestleistungen aufwarten: (von links) Gerd Stöck verbesserte den deutschen Speerwurfrekord auf 73,96 Meter. — Im 10 000-Meter-Lauf schuf der Darmstädter Haag mit 31:00,7 einen neuen deutschen Rekord. — Der Berliner Hans Koeffe fehte die deutsche Bestleistung im Kugelstoßen auf 15,15 Meter herauf. — Im Hammerwerfen zeigte der Königsberger Blasch sein Können: er überbot seinen eigenen Rekord auf 30,44 Meter. (Schirmer — M.)

Die Zweite von links

Die Geschichte einer königlichen Liebe
Roman von Peter Troll

Verlag: Bösch & Holz, Königsberg-Verlagsanstalt, Königsberg, Schillerstr. 31

„Ich denke nicht daran, Gaby Deslys davonzujagen. Ich bin kein Schalk, ich weiß, es gab Könige, die ehelos genug waren, solche Dinge zu tun. Gaby Deslys bleibt bei mir! Ich lasse sie nicht. Es ist endgültig!“

„Du bist von Sinnen“, schrie die Königin leise und errötet auf.

„Ich war nie so klar im Kopf wie in dieser Stunde, Mutter. Ich sehe nicht ein, warum es einem König nicht erlaubt sein sollte, ein Herz zu haben. Und ich denke nicht daran, mir vom Kabinett oder vom Volk diktiert zu lassen, wen ich in Gnaden lieben darf und wen nicht.“

„Unerschrocken! Das ist Wahnsinn! Manuel, wie sprichst du? Dein harter Kopf wird dich den Thron kosten.“

Er lachte verächtlich. Aber seine Hände hielten sich.

„Das wollen wir sehen, Mutter. Auf jeden Fall, Gaby Deslys bleibt.“

„Sie geht!“

„Darüber streit ich nicht mit dir, Mutter. Ich liebe Gaby Deslys. Ich hab ihr Treue versprochen. Ich halte sie.“

„Unmöglich!“

„Was ist unmöglich? Daß ein König eine Tänzerin liebt? So sehr liebt, daß er nicht von ihr lassen kann? Du siehst, es ist möglich! Und, bei Gott, es wäre sogar möglich, daß ich sie heirate!“

„Du bist wahnsinnig! So weit also hat sie dich gebracht! Ah, ja, sie ist schön wie die Sünde.“

„Mutter! Nicht so! Schön, ja, schön ist sie wie die himmlische Glückseligkeit! Sünde? Ist es eine Sünde, so schön zu sein? Ein Gottesgeschick ist es, Mutter. Man soll nicht mit gemeinen Worten verjühen, es zu bejudeln.“

Trotzdem hatte sich die Königin aus dem Sessel erhoben.

„Du bist von Sinnen! Nun merke ich es. Du wiffst diese Tänzerin betraten!“

„Wenn du weiter verjücht, sie von mir zu trennen, dann ja! Es bleibe mir nichts anderes übrig.“

„Und der Thron? Die Krone? Das Erb des deines Vaters? So leicht würdest du es hinwerfen um eines Weibes willen?“

Er suchte mit den Achseln

„Du weißt, Manuel, daß dann alles vorbei wäre! Ein König, der eine Tänzerin heiratet, hat nicht mehr das Recht, ein König zu sein.“

„Ich weiß, Menschenrecht! Dann wäre es ja vollkommen gewesen!“

„Und Portugal würde ein Chaos werden. Das könntest du verantworten? Es würde furchtbar sein, Manuel! Um einer Tänzerin willen könntest du es ertragen, daß unser reiches Geschlecht erlischt und zugrunde geht?“

Manuel drehte die Lippen fest aufeinander. Die Worte seiner Mutter waren nicht ohne Wirkung auf ihn. Deiser stieß er hervor:

„Man soll mich nicht zwingen wollen, etwas zu tun, was mein Herz nicht erlaubt. Ich liebe Gaby Deslys. Man soll sie und mich in Ruhe lassen. Und ich werde geduldig die Krone tragen. Das große Erb, den großen Reichtum! Mehr verspreche ich nicht!“

Die Königin seufzte tief auf.

„Manuel, denke an diese Stunde!“

Er schüttelte leicht den Kopf.

„Ich werde versuchen, sie so schnell wie möglich zu verheiraten.“

„Armer Sohn!“

„Reich, Mutter, unendlich reich! Wer Gaby Deslys Liebe besitzt, kann nicht arm sein.“

Brüsk wandte sich die Königin Witwe um. Sie fühlte, für diesmal hatte sie verloren. Manuel hatte gestimmt. Sie mußte jetzt haben, sich mit ihren Ratgebern zu besprechen.

„Gut!“ warf sie über die Schulter zurück.

Er verneigte sich summs und vertief mit eiligen Schritten den Raum. Sie sah ihm vom Fenster aus nach. Sob, wie einer der Lakaien im Schlosshof ihm ein Reitpferd vorzuführen mußte. Er schlang sich mit einem Satz in den Sattel.

„Platz!“

„Allegre, Rosfuchs, jagt, tate!“ schrie ihm sein Reiter ins Ohr, und willig streckte sich das Tier.

„Nun reitet er zu seiner Tänzerin“, murmelte die Königin am Fenster und ließ den Vorhang zurückgleiten. „Verteibter Herr! Königlichem Herr! Gott gebe, daß du rechtzeitig erwachst.“

Manuel aber lachte in den Wind hinein, der ihm um die Ohren piffte. Er dachte an Gaby Deslys kleine schmale Hände, die über sein Haar streichen würden in einer süßen Zärtlichkeit, an ihre roten Lippen, die nur für ihn so rot blühen.

„Gaby Deslys!“ schrie er in den Wind.

„Es klang wie ein lauschender Schlachtruf.“

11. Kapitel.

„Manuel, meinetwegen soll deine Mutter nicht deine Freundin werden. Nein, nein.“

„Aah, Freundin! Wer spricht davon? Kannst du dir vorstellen, daß ich in Lissabon lebe und du irgendwo draußen in der Welt! Gaby!“

Sie schritten beide durch den abendlichen Park.

Er legte den Arm um sie.

Sie fanden am Ende des Gartens. Leise gluckte das Wasser am Ufer. Die Milde und Zärtlichkeit des Abends hing sich wie ein weiter zarter Schleier um sie.

„Manuel, mir ist so weh im Herzen.“

„Liebling!“

„Zum erstenmal kommt mir zum Bewußtsein, daß auch noch andere Menschen ein Anrecht an dich haben.“

„Wer?“

„Deine Mutter, Manuel. Dein Volk.“

Ihre Stimme zitterte. Er zog sie mit hartem Griff fester an sich heran.

„Gaby, nur du hast ein Anrecht an mich. Hat uns das Schicksal nicht offenkundig füreinander bestimmt? Man kann nicht gegen Schicksalsgewalten an. Ich kann nicht dafür, daß ich König bin. Und nicht, daß ich dich liebe. Man muß beides ertragen. Gaby, gehörst du mir? Was hast du mir einst geschworen?“

Sie blickte ihn an mit einer unendlich rührenden Demut im Gesicht.

„Doch ich dir gehöre, Manuel! Dir allein! Bis ans Ende aller Tage! Doch ich dich immer lieben werde, weil ich nicht anders kann.“ Ein Lächeln schmerzlicher Zähne lag um ihren Mund. „Ich werde dich auch lieben, wenn ich nicht mehr bei dir bin, und ich werde dir immer in Gedanken gehören. Es war kein falscher Schwur.“

„Manuel, ich könnte für dich sterben!“

„Gaby!“

Da warf sie sich mit einem erschrocken Schrei an seine Brust, sich eng an ihn schmiegend. Er schloß die Arme fest um sie.

„Manuel, noch bin ich ja bei dir! Doch hast du mich! Oh, ich will bei dir bleiben, Liebster! Küß mich, küß mich doch!“

Auffringende Wildheit brauste durch ihr Blut, ekstatische Leidenschaft flammte in dem ihr Willk. Ihre Lippen schienen sich in einer schmerzverzerrten Lust nach seinem Kuß.

Manuel stand wie betäubt von ihrer Leidenschaft. Ein Hauch erkälte sein Herz, daß er Sekundenlang glaubte, es müßte ihm in der Brust zerplatzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wasserstraßen Deutschlands

Wasserwege verbinden Wirtschaftsräume

Die natürlichen Wasserstraßen gehören in unserer Zone zu den Grundbedingungen unseres vielgestaltigen völkischen Lebens. Eine Gabe, ohne die uns in diesem Zusammenhang überhaupt jede Lebensmöglichkeit fehlen würde, sind die Regensfälle, die jährlich etwa 300 Milliarden Kubikmeter Wasser im Durchschnitt spenden. Ein gutes Drittel dieser Wassermengen wird zur Ansammlung von Grundwasser und zum Aufbau unserer Pflanzenwelt verbraucht. Der Rest fließt durch Bäche und Ströme dem Weltmeer zu. Der Ablauf des Wassers ist nicht immer gleichmäßig. Hochwasser kann weite Flächen wertvollen und lebenswichtigen Wirtschaftsgebietes überschwemmen, Wasserarmut kann ungeahnte Dürre und ein Austrocknen der Wasserwege herbeiführen. Diese Unausgeglichenheit hat den Menschen früh dazu veranlaßt, wilden Wassern gleichmäßige Strömung zu geben, Dämme und Stauwehre zu schaffen und dadurch das Land zu schützen, dem Schiffer seinen Broterwerb zu sichern, das gewerbliche Leben der großen Gemeinschaft vor kleinen und großen Schäden zu bewahren.

9400 Kilometer Wasserstraßen

Seit dem Jahre 1921 ist die Verwaltung und der Ausbau der deutschen Wasserstraßen, soweit sie dem allgemeinen Verkehr dienen, eine Aufgabe des Reiches geworden. Während sich in frühesten Zeiten der Einzelne gegen Schäden zu schützen hatte, übernahmen später Städte und kleine Territorien diese Aufgabe für ihren Bereich. Sie scheiterten, weil sie keine umfassenden Maßnahmen ergreifen konnten. Die geschichtliche Entwicklung zeigt, daß sich die einzelnen deutschen Staaten — im 19. Jahrhundert an ihrer Spitze der Norddeutsche Bund — ständig mit dem Ausbau der Wasserstraßen befähtigten, und daß diese Aufgabe überall dort ungelöst blieb, wo starke Betonung des Eigenwillens und der Kleinstaaterei großzügige Maßnahmen unternahm. Erst als der Reichsgedanke sich durchsetzte, gelang es, den Schutz der Wasserstraßen zu sichern. So konnte das Reich 1921 zusammen 9400 Kilometer Wasserstraßen übernehmen. 1900 Kilometer davon waren natürliche Wege, 1500 Kilometer bildeten Schiffahrtskanäle. Der Staatsvertrag vom Juli 1921, betreffend den Übergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich, legte dem Reich die Verpflichtung auf, die von den Ländern begonnenen Bauten weiterzuführen und zum Beispiel die notwendigen Vertiefungen, Verbreiterungen und andere Verbesserungen vorzunehmen. Daneben wurde die ordnungsgemäße Unterhaltung der bereits vorhandenen Wasserstraßen durch das Reich garantiert.

Neue Bauvorhaben

Eine erhebliche Verstärkung haben neuerdings die Bauarbeiten der Reichs-Wasserstraßen-Verwaltung durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfahren. Zu den Bauausführungen größeren Umfangs gehören unter anderem der Oberschlesische Kanal, der an die Stelle des alten von der Oder bei Rosel nach Gleiwitz führenden Kłodzki-Kanals tritt, der Elster-Saale-Kanal, der zum Südflügel des Mittellandkanals gehört und die Stadt Leipzig mit der für das 1000-Tonnen-Schiff zu kanalisierenden Saale verbinden soll, die Niedrigwasserregulierung der Elbe und der Weser, die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und die Verstärkung der Arbeiten am Mittellandkanal, an der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und am Redar. Mit diesen Vorhaben ist der erste planmäßige Schritt in der Verfolgung des auf die Förderung der deutschen Seehäfen gerichteten Aufbaues unternommen und gleichzeitig vielen Tausend Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben worden. Die Baupolitik auf diesem Gebiet ist also besonders von dem Gedanken getragen, die Wasserstraßen zu einer Verbindung des Binnen-



5000 Volksgenossen arbeiten am Mittellandkanal

Der Bau dieser Stromverbindung, die von Duisburg über Braunschweig bis zur Mündung in den Plauersee eine Länge von 526 km mißt, ist bereits bis Braunschweig fertiggestellt.

landes mit den Seehäfen an Nord- und Ostsee zu machen. Dabei sollen die Verkehrswege ausgebaut und gesichert werden, die vom Süden nach Norden, nach Hamburg und Lübeck, nach Stettin und Königsberg führen, die die Provinzen im Lande wirtschaftlich erschließen, die die Möglichkeit geben, Waren billig zur Ausfuhr in die Häfen zu bringen. Umgekehrt wird durch Wasserwege für das Binnenland auch die Einfuhr von Rohmaterialien erleichtert. Durch Querverbindungen, die die Hauptschiffahrtswege in west-östlicher Richtung verbinden, sollen die Umwege und auch die Marktdifferenz beseitigt werden, die sich durch die Grenzziehungen des Versailler Diktates ergaben. An Ostpreußen, Pommern, Schlesien und die Bayerische Ostmark, deren Verbindungen zu den ehemals deutschen Gebieten plötzlich abgeschnitten wurden, mußte dabei besonders gedacht werden.

Grenzland in der Verkehrspolitik

Ein Beispiel: Ostpreußen wurde durch den Korridor in seiner Wirtschaft empfindlich gestört. Die Beziehungen zu polnischen und westpreussischen Gebieten waren unterbrochen. Die Provinzen, die früher Maschinen und Düngemittel nach Ostpreußen landeten und dafür die landwirtschaftlichen Produkte Ostpreußens eintauschten, waren vom Reich abgeschnitten. Die Wasserwege waren gesperrt, die Häfen tot. Es ging so weit, daß von Ostpreußen allgemein



Erlebnisse in der Schleuse

Vor der Schleuse ist Hochbetrieb. Wenn auch das Wetter dem Kalender ein Schnippchen schlägt — ein echter Wasserportier läßt sich durch nichts abschrecken. Kleine bunte Paddelboote, schnittige Ruderboote und Segler hauen sich vor der Schleuse zu einer Flottille, in deren Mitte sich der schwer beladene Frachtkahn wie ein Ozeanries ausnimmt.

Der Schiffer steht am Heck und schaut überlegen in das lustige Gewimmel, das sich um ihn breit macht, während der Spitz wütend an der Bordwand entlang läuft und seinem Verger über das Treiben in lautem Kläffen Luft macht. Endlich öffnet sich das Schleusentor, auf dem Kahn ergreifen zwei Männer lange, feste Stangen, stoßen sie ins Wasser, stemmen die Schultern gegen das freie Ende, und langsam schiebt sich der große hölzerne Leib in das Schleusenbecken. Hinter ihm erhebt sich lauter Protest gegen den „Heppelkahn“, der die ganze Schleuse für sich beansprucht.

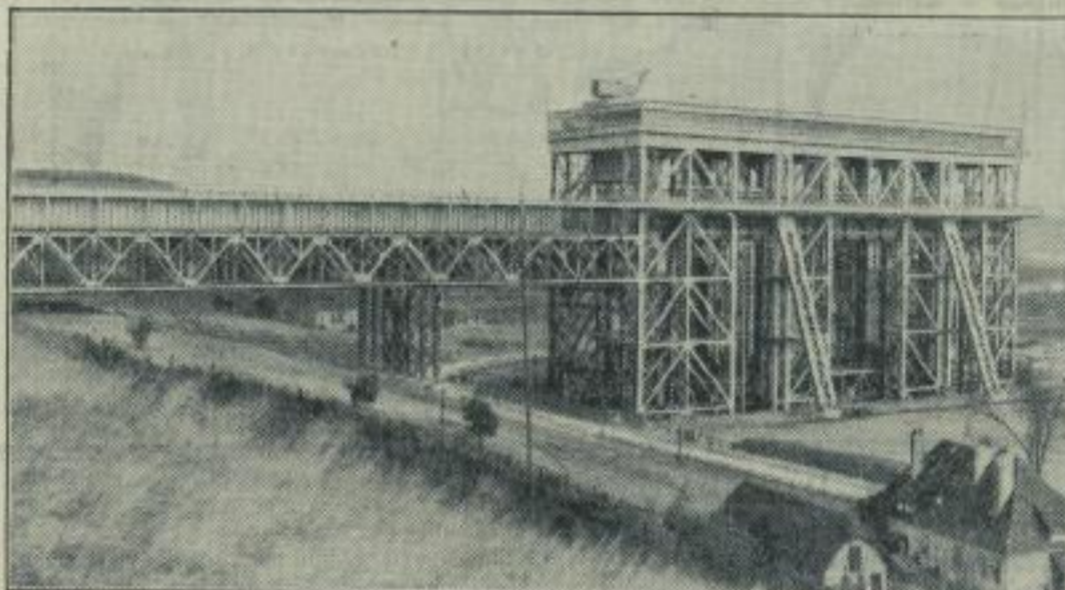
Als der Kahn nun hart an der Mauer liegt, komme ich mit dem Schiffer ins Gespräch. Er schimpft über die Ungebuld der Wasserportier, die alle so furchtbar eilig haben.

Diese Schiffererei ist ein ruhiges Handwerk, das noch nicht vom Tempo unserer Zeit berührt ist. Die Waßengüter, die von den Lastkähnen befördert werden, haben es nicht eilig. Nicht die Schnelligkeit, sondern der Preis spielt bei ihrem Transport die Hauptrolle und so kommt es, daß es in unseren Tagen der Blizzüge und Autostraßen noch ganze Dörfer gibt, deren Familien vom Ertrag eines Rahnes leben, den sie mit eigener Körperkraft und Segelwind über die deutschen Wasserstraßen treiben.

Der Kahn ist der Mittelpunkt des Lebens dieser Schifferfamilien. Seit Generationen gibt er seinen Besitzern Lohn und Brot. In der kleinen Kajüte am Heck spielt sich das gesamte Leben der Familie ab. Oft werden hier sogar die Kinder geboren.

„Sehen Sie“, weist der Schiffer auf die Sportsleute, die haben es gut. Für die ist das Wasser eine Erholung. Jetzt fahren sie mit ihren Booten spazieren und im Winter haben sie ihren Spaß mit dem Schlittschuhlaufen. Die brauchen sich auf dem Wasser keine Sorgen zu machen. Ganz anders als wir. Im letzten Winter ging es allerdings, aber meistens sterben die Gewässer jedes Jahr für längere Zeit zu. Dann sieht man mit der Ladung irgendwo fest und muß sich in den nächsten Winterschuhhafen abschleppen lassen. Das kostet teures Bergegeld und hinterher kommt im Hafen noch Hafens- und Bewachungsgeld für die Ladung zu. Das alles, obwohl keine Einnahmen sind. Na, Gott sei Dank, wir sind versichert, sonst wäre es ganz aus mit uns. So übernimmt die Transportversicherung den Beitrag zur „Großen Havarie“ und wir erhalten Bergungskosten, Hafens- und Bewachungsgelder ausgezahlt.“

Inzwischen ist das Schleusenbecken vollgelaufen. Das Ausfahrtstor öffnet sich, der Schiffer greift zum Staken. Als der Kahn langsam in den Strom hinausgleitet, winkt der Mann noch einmal zu mir herüber. Ob er daran denkt, daß die Wasserportier auch ihre Berufsfragen haben?



Das 1934 eingeweihte Schiffshebewerk Niederfinow hebt in 20 Minuten vier Finowkähne bis auf eine Höhe von 62 Meter

als von einer Insel gesprochen wurde, die, auf sich selbst gestellt, versuchen sollte, neue Beziehungen anzuknüpfen. Die Ausrichtung dieser heutigen deutschen Brücke zum Osten führte indessen damals für Ostpreußen nicht zu dem gewünschten Ziel. Die Randstaaten suchten selbst Absatzgebiete für ihre landwirtschaftlichen Produkte und kamen deshalb mit Ostpreußen zu keinem Ergebnis.

Erst seit dem Jahre 1933 fanden sich Wege, die neue Verbindungen anknüpfen. Die Schiffahrtswege öffneten sich wieder, die Vertiefung, Verbreiterung und Befestigung des Königsberger Seekanals wurde durchgeführt. Handel und Wandel belebten wieder das Industriezentrum, das sich am Pregel auf der Linie Tilsit bis Königsberg schon in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gebildet hatte. Die Flußläufe und die Kanäle wurden in Ostpreußen wieder Mittelländer, die die Rohstoffmaterialien für die Holzverarbeitende und die Zellstoffindustrie herbeischafften und die Fertigfabrikate nach Königsberg und von dort aus weiter zur Ausfuhr gelangen ließen.

Ostpreußen ist nur ein Beispiel. Heute sind Flüsse und Wasserstraßen wieder allenthalben im neuen Reich Mittler zwischen Stadt und Land, zwischen Nachbar und Nachbar.

Möchten die ersten Anfänge des neuen Lebens, die wir aus den deutschen Wasserstraßen beobachten, möchte die Wirtschaftsführung des Dritten Reiches in Ruhe und Frieden lange Jahre eines segensreichen Aufbaus vor sich haben.